

Sudetenpost



P. b. b., Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 2

Wien - Linz, 28. Jänner 1972

18. Jahrgang

Zeit lassen!

Von GUSTAV PUTZ

Der 22. Jänner 1972 muß im Geschichtskalender Europas als Gedenktag festgehalten werden. An diesem Tage ist die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft um vier Länder erweitert worden, um Großbritannien, Dänemark, Norwegen und Irland. Die Volkswirtschaften dieser Länder werden vom kommenden Jahr an nach einheitlichen Gesichtspunkten geführt werden. Noch ist die Entfernung zum Endziel groß: zum einheitlichen europäischen Wirtschaftsraum, aber die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß die Einigung denkbar und durchführbar ist. Bezieht sich die Einigung bisher wohl nur auf wirtschaftliche Zusammenarbeit, so kann es doch nicht anders sein, als daß auch eine politische Zusammenarbeit sich nach und nach ergeben wird. Eine Verteidigungsgemeinschaft — mit einem außereuropäischen Partner — besteht schon.

In der bisherigen Zweiteilung der Welt war die Europäische Gemeinschaft einfach eine Existenz- und Überlebensfrage unseres Erdteils und seiner freien Völker. Ohne sie wäre Europa ein Schacherobjekt geworden, das gnadenlos über sich hätte ergehen lassen müssen, was die Mächtigen befanden. Die Zeichen dafür waren schon gesetzt, die Teilung Europas in zwei Einflußblöcke schien gegeben. Kluge Staatsmänner wie Konrad Adenauer und Robert Schuman wußten das zu verhindern. Diese deutsch-französische Einigung bildete den Wendepunkt. Sie führte — man kann es nicht anders beurteilen — die Rettung Europas herbei. Neben dieser geschichtlichen Tat verblüht das nobelpreisgekrönte Werk Willy Brandts. Ohne das Erstarren Europas hätte sich der Kraml nicht so stark um eine europäische Sicherheitskonferenz bemüht und in dem Bemühen darum den Ausgleich mit der Bundesrepublik angestrebt.

Es fragt sich nur, ob es europäisch klug gedacht war, die Sowjetunion den Zeitpunkt dieses Ausgleiches bestimmen zu lassen, oder ob es nicht ratsam gewesen wäre, einen späteren, weil günstigeren Zeitpunkt abzuwarten. Die Zeit hätte für Deutschland gearbeitet. Die Sowjetunion hatte es aus mehreren Gründen notwendig, die Verträge mit der Bundesrepublik in die Scheune zu bringen. Diese Gründe sind:

1. Die immer wieder aufflammenden Auflehnungen der Völker Osteuropas gegenüber der sowjetischen Vorherrschaft. Zwar ist es der Sowjetunion unter Anwendung militärischer Gewalt immer wieder gelungen, derartige Auflehnungen zu unterdrücken. Aber ein 1953 in der DDR, ein 1956 in Polen und Ungarn, ein 1968 in der Tschechoslowakei zeigten die Spannungen auf — sie können sich wiederholen, zu einem Zeitpunkt, da andere Kräfte als die Sowjetunion sich stärker zeigen.

2. Eine solche erstarkende Kraft ist mit China auf das internationale Podium gestiegen. Es ist Mitglied der Vereinten Nationen mit nicht geringerem Recht und mit nicht weniger Bundesgenossen als die Sowjetunion geworden. Daß die Sowjetunion China fürchtet, kann man aus den Angriffen der sowjetischen Presse gegen den ehemaligen Gesinnungsgenossen herauslesen. China hält sich seinerseits nicht zurück. In der ersten Vollversammlung der UNO, der chinesische Delegierte beiwohnten, gingen sie sofort zum Angriff auf Moskau über. China ist ein Staat, der die Sowjetunion nicht zu fürchten braucht. Er ist atomgerüstet und hat vermutlich militärisch einen langen Atem und ideell eine fanatischere Bevölkerung als die Sowjetunion mit ihren Satelliten. Wie notwendig die Sowjetunion Bundesgenossen braucht, bewies das jüngste Umschwenken von der pakistanischen auf die indische Seite. Unter dem Zwang dieser Umstellung wurde Indien sein „imperialistischer“ Zug nach Ostpakistan verziehen.

3. Die freie Welt beginnt von der Tatsache der sowjetischen Aufrüstung, mit der sie das Übergewicht erreichen will, Kenntnis zu nehmen und ihre Folgerungen zu ziehen. Die Vereinigten Staaten bauen ihre asiatischen Engagements ab und wirken damit der Zersplitterung der Kräfte entgegen. Es wäre für die Sowjetunion jetzt nicht ratsam, vom Leder zu ziehen. Daher ihr Bemühen um eine Entspannung, die nichts anderes mehr ist als ein Bemühen um die Bewahrung des derzeitigen Machtstandes.

Dessen Erweiterung wird nicht mehr durch Erregung von Angst, sondern durch den Abschluß von Pakten gesucht. Je früher die Sowjetunion solche Sicherungen

Deutsches Gericht mahnt Österreich

Der Ausschluß der Österreicher von deutschen Entschädigungen führte zu zwei Verfassungsbeschwerden vor dem Bundesgericht in Karlsruhe. Sie betrafen freilich nicht Reparationschäden, sondern Verfolgungschäden. Beschwerdeführer waren Juden, die zeitweise die österreichische Staatsbürgerschaft besessen hatten.

Ursprünglich wären sie nach dem Lastenausgleichsgesetz anspruchsberechtigt gewesen. Für Verfolgte aus den Vertreibungsgebieten gab es nämlich seit 1956 eine Sonderregelung. Danach galten Schäden, die durch Verfolgung in den Vertreibungsgebieten entstanden waren, als Vertreibungsschäden. Nach Abschluß des Kreuznacher Abkommens aber wurde diese Sonderregelung aufgehoben, wenn die Betroffenen am 31. Dezember 1952 ihren ständigen Aufenthalt in Österreich hatten oder bei Eintritt des Schadens österreichische Staatsbürger gewesen waren.

Die Beschwerdeführer wiesen darauf hin, daß die österreichischen Gesetze keine Entschädigung für Vermögensschäden vorsehen, die in den Vertreibungsgebieten durch Verfolgungsmaßnahmen entstanden waren. Sie erhielten also weder von Österreich noch von Deutschland irgendwelche Leistungen. Das betrachten die Beschwerdeführer als eine rechtswidrige Rückwirkung und einen enteignenden Eingriff in bisherige Rechte. Der Bundesgerichtshof hat die Beschwerden aber abgewiesen. In seiner Begründung sagte der Bundesgerichtshof:

Verfolgte, die nach ihrem früheren Lebensschicksal oder ihrem Verhalten in der Nachkriegszeit Österreich enger verbunden seien als der Bundesrepublik Deutschland, hätten von dem Zeitpunkt an, in dem sich eine vertragliche Regelung zwischen den beiden Staaten abzeichnete, nicht mehr darauf vertrauen können, daß die BRD wie bisher allein die Entschädigung tragen werde. Vielmehr habe erwartet werden können, daß Österreich jedenfalls die Entschädigung der früheren österreichischen Staatsangehörigen und der nach dem Kriege eingegliederten Verfolgten übernehmen werde.

Der Bundesgerichtshof hat abschließend betont, daß die Rechtslage unbefriedigend sei, da die gegenwärtige österreichische Gesetzgebung für die betroffenen Verfolgten keine Entschädigung vorsehe. Nachdem die Bundesrepublik sich mit der ursprünglichen Regelung freiwillig dieser Personengruppe angenommen habe, liege es nahe, daß sie auch weiterhin auf die Interessen dieser Verfolgten Bedacht nehme und z. B. auf eine entsprechende Ergänzung der österreichischen Gesetzgebung hinwirke.

Von demselben Schicksal wie die Beschwerdeführer sind alle Vertriebenen in Österreich betroffen. Auch ihre Erwartungen auf einen gerechten Lastenausgleich wurden durch das Kreuznacher Abkommen auf eine kleine Hausrats- und

Inventarsentschädigung eingeeengt. Allerdings haben die Vertragspartner eine Erweiterung der Entschädigung angedeutet. Zu dieser aber ist es bisher nicht gekommen, weil die österreichische Regierung keine ernst zu nehmenden Anstalten zu der vorgesehenen Erweiterung getroffen habe. Der Bundesgerichtshof fordert nun die Regierung der Bundesrepublik geradezu auf, Österreich zu einer Erweiterung seiner Gesetzgebung zu bewegen.

In diesem Zusammenhange muß erwähnt werden, daß die österreichische Regierung

Es geht um die Staatsbürgerschaft

Der tschechische Völkerrechtler Dr. Josef Mrazek erörterte in der „Zeitschrift für internationales Recht“ die Frage der Staatsbürgerschaft der Sudetendeutschen nach dem Münchner Abkommen. Er stellt fest: Die Tschechoslowakei lehnt es grundsätzlich ab, die Gültigkeit von Verträgen über Staatsangehörigkeit und Option und sonstige Naturalisierungsvorschriften anzuerkennen, die infolge von Okkupation erlassen worden sind.

Zur Stützung seiner Rechtsansicht führt Mrazek an, daß die DDR die zwangsweise Änderung der Staatsbürgerschaft nach dem Münchner Abkommen nicht anerkennt. Die DDR geht davon aus, daß die Sudetendeutschen in keinem zeitlichen Augenblick die deutsche Staatsbürgerschaft erworben haben und diese erst als Bürger der BRD erlangten. Auch die deutsche Bundesregierung muß Mrazek als Beweishelfer herhalten. Die Regierung Kiesinger habe in einer Erklärung vom 13. Dezember 1966 von der Notwendigkeit gesprochen, das Problem der Staatsangehörigkeit der ehemaligen Sudetendeutschen zu lösen. Wenn die BRD die Gültigkeit der Naturalisierungsakte gemäß dem Münchner Abkommen tatsächlich anerkannt hätte, hätte sie am 22. Februar 1955 das Staatsbürgerschafts-Regelungsgesetz nicht verabschieden müssen.

Worauf Mrazek hinaus will, ist durchsichtig. Wenn die Sudetendeutschen nicht durch die Angliederung der Sudetengebiete deutsche Staatsbürger geworden sind, so sind sie tschechische Staatsbürger geblieben. Sie haben sich, indem sie die Wirkungen der deutschen Staatsbürger-

ein Schiedsgericht angerufen hat, das über den Ausschluß der Österreicher vom Reparationschädengesetz befinden sollte. Wir haben Informationen, daß das Schiedsgericht seine Entscheidung bereits getroffen haben soll. Der Inhalt ist aber noch nicht bekanntgegeben worden. Es erhebt sich die Frage, ob es die österreichische Bundesregierung nicht der Mühe wert findet, die Betroffenen von dem Ausgang oder dem Stand des Verfahrens zu unterrichten!

schaft auf sich nahmen — Wehrdienst in der Wehrmacht usw. —, gegen den tschechoslowakischen Staat vergangen und sind daher 1945 zu Recht ausgebürgert und dann auf Grund des Potsdamer Abkommens ausgewiesen worden. Die Konfiskationsdekrete wären dann rechtlich begründet. Auf solche Folgen einer Annullierung des Münchner Abkommens hat die Regierung Kiesinger hingewiesen, als sie am 13. Dezember 1966 erklärte, es sei das Problem der Staatsbürgerschaft zu lösen. Die deutsche Staatsbürgerschaft der Sudetendeutschen war dadurch keineswegs in Frage gestellt, es wurden nur die Probleme angedeutet, die sich aus einer Nichtigkeitserklärung des Münchner Abkommens ergeben würden. Daß die Sudetendeutschen als deutsche Staatsbürger von Anfang an in der BRD anerkannt wurden, ergibt sich aus dem von Mrazek erwähnten Staatsbürgerschafts-Regelungsgesetz, in dem lediglich festgestellt wird, daß die Sudetendeutschen deutsche Staatsbürger sind. Nicht nur die in der BRD lebenden Sudetendeutschen, sondern auch die außerhalb der Bundesrepublik seßhaft gewordenen erhielten mit diesem Gesetz die deutsche Staatsbürgerschaft bestätigt. Wer in Österreich durch Option die österreichische Staatsbürgerschaft erwarb, mußte folgerichtig zuerst auf die deutsche Staatsbürgerschaft verzichten.

Die rechtliche Argumentation Mrazeks steht also auf wackligen Beinen. Sie zeigt aber die Folgerungen auf, die sich die Tschechoslowakei von der geforderten Nichtigkeitserklärung des Münchner Abkommens erwartet.

Kundgebungen gegen Ostverträge

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen hat sich am 19. Jänner u. a. mit der Festlegung von Kundgebungsterminen für Protestveranstaltungen am 11. März in der Bonner Beethovenhalle und eine öffentliche Kundgebung in der ersten Maihälfte am Bonner Marktplatz. Die Landesverbände sind inzwischen aufgefordert worden, ihrerseits gleichgelagerte Kundgebungen zu organisieren, die zeitlich so gelegt werden sollen, daß sie während der parlamentarischen Ratifizierungsdebatte im Bundestag stattfinden. Der Landesverband Hannover hat für den 18. März bereits sechs Protestkundgebungen in Hannover, Braunschweig, Göttingen, Osnabrück, Oldenburg und Cuxhafen angekündigt.

Gegenüber der Tschechoslowakei könnten die beträchtlichen deutschen Investitionen in Böhmen und Mähren in Rechnung gestellt werden und der Verlust der sudetendeutschen Gebiete — aber nur dann, wenn die Bundesregierung nicht auf die Nichtigkeit des Münchner Abkommens eingeht und auf dem Standpunkt bleibt, daß von 1938 bis 1945 die sudetendeutschen Gebiete rechtmäßig zu Deutschland gehörten.

Rest-BHE schwenkt zur CDU ein

25 hessische Kreisverbände des Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten haben den Beschluß gefaßt, sich als Arbeitskreis für Ost- und Deutschland-Politik der hessischen CDU anzuschließen. Vom ehemaligen BHE, der im Bundestag mit 27 Mandaten und in der Regierung Adenauer durch zwei Minister vertreten war, ist der hessische Teil als einziger fester Block übriggeblieben. Auch in Hessen saßen seine Vertreter in der Regierung, gemeinsam mit den Sozialdemokraten. Diese Koalition dauerte von 1954 bis 1966. Unter Führung des früheren Staatssekretärs Dr. Preißler — er ist Sudetendeutscher und Mitglied der SL-Bundesversammlung — schloß sich der BHE nun der CDU an, um gemeinsam mit ihr gegen die Ostpolitik zu wirken.

Der Übertritt hat den SPD-Abgeordneten Doktor Kreuzmann, der (obschon Vertriebener) den Kurs Brandts mitläuft, in der „Brücke“ (Organ der Seliger-Gemeinde) zu der ungläubigen Feststellung veranlaßt, daß es neben der SED (der ostzonalen Einheitspartei) der CDU zuzuschreiben gewesen sei, daß die Kluft innerhalb Deutschlands immer tiefer wurde. Das ist der Tiefpunkt politischer Argumentation!

Auf Deutschland rollen Forderungen zu

Anders als der Vertrag von Rapallo, der im Jahre 1922 zwischen Deutschland und der Sowjetunion diplomatische Beziehungen begründete, enthält der Moskauer Vertrag, den Bundeskanzler Brandt unterfertigt hat, keinen Verzicht auf Reparationen. Reparationen, die bisher schon aufgebracht werden mußten, stellen einen Wert von etwa 50 Milliarden DM dar. Von diesen Reparationen hat auch die Sowjetunion schon ihren Teil bekommen, vornehmlich aus der heutigen DDR, die in den acht Jahren nach dem Krieg über 48 Milliarden Mark aufbringen mußte. Aus einer einzigen Fabrik in Schweinfurt in der BRD haben die Russen in 530 Eisenbahnwagen 2000 modernste Werkzeugmaschinen weggeführt.

Die BRD hat — nach einer Aufstellung des „Bayernkurier“ bis heute 40 Milliarden DM an Wiedergutmachung geleistet, darunter 3,45 Milliarden an Israel. Bis 1975 sind noch 7 Milliarden zu leisten.

Nun rollen auf Grund der Ostverträge neue, gewaltige Forderungen auf die Bundesrepublik zu. Polen hat schon im Jahre 1960 seine Ansprüche mit 242 Milliarden Mark angemeldet. Die Tschechoslowakei sprach 1964 von 689 Milliarden Mark oder 1351 Milliarden Kronen Wiedergutmachung für Kriegsschäden.

Die Bundesregierung ist sich der Gefahr bewußt, daß östliche Forderungen erhoben werden könnten. Vor einem interministeriel-

len Ausschuß, der die finanziellen Folgen der Ostpolitik auf 15 bis 18 Milliarden DM schätzte, trat Staatssekretär Bahr der Ansicht des Finanzministeriums entgegen, daß eine Wiedergutmachung an die osteuropäischen Staaten abzulehnen sei. Er meinte allerdings, die Forderungen müßten auch an die DDR gerichtet werden.

Zu den Forderungen der Oststaaten kommen noch die der DDR. Ministerpräsident Stoph hat bei seiner Zusammenkunft mit Brandt in Erfurt 100 Milliarden verlangt, seither wird schon von mehr als hundert Millionen gesprochen. Außerdem müsse die BRD die während des Krieges nach Westdeutschland verlagerten Kulturgüter im Werte von mehreren Milliarden Mark herausgeben und der DDR eine Entschädigung für die Reparationen an die Sowjetunion leisten.

Die Bundesrepublik könnte allerdings Gegenrechnungen aufstellen, gegenüber Polen sähe sie so aus:

verlorene deutsche Werte in Polen ohne Oder-Neiße-Gebiete, einschließlich Danzig: 24,2 Mrd. RM.

Nutzungsgewinne daraus seit 1945: 12,4 Mrd. RM.

Vermögenswerte in den Oder-Neiße-Gebieten: 75 Mrd. RM.

Nutzungsgewinne seit 1945: 23 Mrd. RM. Das macht zusammen 134 Mrd. RM.

erreicht, desto billiger kommen sie. Die Deutschlandverträge kosten so gut wie gar nichts, sondern bringen ihr sogar die Verzeihung einer so schweren Sünde ein, wie sie der Pakt mit Hitler darstellt. Indem die Bundesrepublik die gegenwärtigen Grenzbeziehungen in Europa anerkennt, unterschreibt sie noch einmal den Hitler-Stalin-Pakt, der der Sowjetunion einen großen Teil Polens und im Verlaufe der weiteren Entwicklung die baltischen Staaten und Königsberg eintrug. Solchermaßen stellte die Unterschrift Brandts eine Wiederholung der Unterschrift Ribbentrops dar.

In einem späteren Zeitpunkt hätte vermutlich die Sowjetunion dafür etwas geben müssen. Aber diesen Zeitpunkt hat die deutsche Bundesregierung von heute nicht abgewartet. Und die Mehrheit des deutschen Volkes — so wird wenigstens behauptet — scheint schon dieses schlechte Geschäft als eine Erlösung zu betrachten!

Unsere österreichischen Bauern, wenn sie einem recht Eiligen begegnen, pflegen ihm wohlmeinend zuzurufen: „Zeit lassen!“ Bauern wissen, daß alles seine Zeit hat: die Saat und die Ernte, der Regen und der Schnee, die Plage und die Muße. Und daß man sich „nichts derrennen kann“. Wer zu früh mäht, weil er sich vor einem etwaigen Regen fürchtet, der bringt wenig in die Scheunen. Wer wachsen läßt, was zum Wachsen bestimmt ist, wird seinen Kindern einmal etwas hinterlassen können.

Aber Deutschland von heute — was hinterläßt es seiner Jugend?

Aus der sudeten-deutschen Familie

Dr. Egon Schwarz, der Präsident der Bundesversammlung der SL, wurde am 23. Jänner 65 Jahre alt. Er ist Landesobmann der SL in Hessen und Vorsitzender des Heimatkreises für Stadt und Land Reichenberg. In dieser Eigenschaft präsidierte er im Herbst 1971 dem großen Reichenberger Treffen in Linz. Dr. Schwarz war schon in der Heimat in der genossenschaftlichen Arbeit tätig gewesen und setzte in der Bundesrepublik diese Tätigkeit als Prokurist der Unternehmensgruppe „Eigner Herd“ fort. Dr. Schwarz zählt in Österreich viele Freunde. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich hat ihm zu seinem Geburtstag ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Dr. Rudolf Laun, gebürtiger Prager, einer der bedeutendsten Völkerrechtler, beging in Hamburg seinen 90. Geburtstag. Dr. Laun ist Träger des Europäischen Karls-Preises, der von der Sudetendeutschen Landsmannschaft verliehen wird.

Hans Hölzl aus Friedberg im Böhmerwald, eifriger Christ seiner Heimat und tatkräftiger Organisator der Friedberger Heimateffren, und Josef Moder aus Graslitz, wurden von der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit der Adalbert-Stifter-Medaille ausgezeichnet.

Opfer eines Raubüberfalls im Eilzug Wien—Linz wurde der Gablonzer Josef Müller, 76 Jahre alt, aus Enns, am 18. Jänner. Auf der Fahrt von Wien in seinen Wohnort wurde er von einem Räuber überfallen, gewürgt und im Gesicht verletzt und seiner Barchaft von S 30.000.— beraubt. Müller, ein Fachmann für Musikinstrumente, war auf Ersuchen von Freunden nach Wien gefahren, um eine Geige zu kaufen. In einer Gastwirtschaft zahlte er einem jungen Mann auf dessen Bitte ein Glas Wein. Beim Zahlen muß der Mann den hohen Geldbetrag gesehen haben, den Müller bei sich trug. Er folgte ihm mit einem Komplizen in den Zug. In der Nähe von Aschbach, als Müller die Toilette verließ, überfiel er ihn. Müller wehrte sich energisch, aber der Räuber schlug auf ihn ein, verletzte ihm das Nasenbein und das Jochbein. Er wurde in das Krankenhaus nach Enns gebracht. Landsmann Müller hatte in Gablonz einen Betrieb und baute in Enns wieder einen auf. Vor zehn Jahren trat er in den Ruhestand. Dem allseits beliebten Landsmann Müller, als großer Musikfreund bekannt, wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Die Räuber konnten inzwischen gefaßt werden, das Geld aber nur zu einem Drittel gesichert werden.

In Wels ist am 14. Jänner Generalmajor a. D. Rudolf Geiger im Alter von 80 Jahren gestorben. Er war Sekretär des österreichischen Wirtschaftsverbundes und des Traberzuchtvereines. General Geiger ist am 19. November 1891 in Friedland geboren, besuchte von 1906 bis 1909 die Landwehrkadettenschule und anschließend die Militärakademie. 1938 wurde er zum Oberstleutnant befördert, 1944 zum Generalmajor.

Personalien

OTTO von HABSBURG erhielt in Luxemburg von der Europa-Stiftung die Verdienstmedaille in Gold.

HEINRICH DRIMMEL, österreichischer Unterrichtsminister unter Raab und Gorbach und Wiener Vizebürgermeister, vollendete am 16. Jänner das 60. Lebensjahr — bereits im Ruhestand als Ministerialrat des Unterrichtsministeriums. Drimmel ist ein Österreicher, der den vertriebenen Altösterreichern, besonders den Sudetendeutschen herzlich zugetan ist. Von ihm wurde das Wort vom „Heimgeehrt der Sudetendeutschen nach Wien“ geprägt.

BRUNO KUSSEL, aus Trautenaus gebürtig, Sohn des ehemaligen Chefredakteurs der christlich-sozialen Tageszeitung „Deutsche Presse“ in Prag, Adolf Kussel, übernahm im Bund der Vertriebenen die Leitung des Pressereferates und die Chefredaktion des Deutschen Ostdienstes.

Parlament der Sudetendeutschen

GP-Kommentare

An diesem Wochenende tritt die neugewählte Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Bundesrepublik zusammen. Es ist die V. Bundesversammlung. In sie wurde in drei Wahlkörpern gewählt: in den Gebietsgliederungen, in den Heimatgliederungen und mittels einer Bundesliste. Das Wahlergebnis war folgendes:

Über die Bundesliste wurden gewählt: Doktor Walter Becher, Dr. Franz Böhm, Dr. Walter Brand, Josef Stingl, Dr. Fritz P. Habel, Toni Herget, Oskar Böse, Jörg Kudlich, Franz Möldner, Walter Stain, Almar Reitzner.

In den Gebietsgliederungen wurden gewählt: Niederbayern-Oberpfalz: Rudolf Erlebach, Dieter Max, Dr. Karl Pflüger. Oberbayern: Artur Herold, Albin Ruth, Rudolf Pietsch. Schwaben: Irmfried Kotzian, Franz Gaksch, Adolf Kreis. Oberfranken: Josef Pensler, Rudolf Ammerling, Josef Sammer. Mittelfranken: Alfred Gibisch, Josef Heinrich, Maria Bodenstein. Unterfranken: Erich Kukuk, Wolfgang Bauer. Baden-Württemberg: Dr. Otfried Michl, Franz Lindner, Josef Hubatschek. Berlin: Rudolf Heckel. Bremen: Arno Reinhold. Hamburg: Julius Jost. Hessen: Richard Hackenberg, Dr. Walter Preißler, Anni Baier, Wolfgang Egerter, Dr. Viktor Aschenbrenner, Rudolf Wollner, Josef Kristen. Niedersachsen: Paul Buhl. Nordrhein-Westfalen: Hans Bock, Heinrich Mader. Rheinland-Pfalz: Walter Albert. Saarland: Dr. Karl Löffelmann. Schleswig-Holstein: Doktor Josef Domabyl.

In den Heimatgliederungen wurden gewählt: Egerland: Sepp Schwarz, Dipl.-Ing. Albert K. Simon, Dr. Günther Hönigschmied. Polzen-Neiße-Niederland: Dr. Egon Schwarz, Dr. Josef Langhans, Dr. Franz Ohmann. Altvater: Dr. Guido Knirsch, Dr. Hans Schober, Dr. Heinrich Kuhn. Erzgebirge-Saazerland: Heinz Kraus, Siegfert Böck. Böhmerwald: Max Röhr, Adolf Hasenöhr, Elbetal: Wilhelm Digmayer, Kurt Ehrlich. Südmähren: Dipl.-Ing. Anton Seemann, Rudolf Ludwig. Mittelgebirge: Helmut Haun. Riesengebirge: Dr. Josef Klug. Schönheinstgäu: Walter Richter. Sprachinseln: Reinhard Pozorny. Adlergebirge: Ernst Josef Hermann. Beskidenland: Dr. Walter Zanzinger. Kuhländchen: Fritz Eichler.

Die Sudetendeutsche Jugend wählte folgende Vertreter: Peter Hüttner, Erich Wängler, Hermann Kinzel, Albert Reich, H. Rößler.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich entsendet vier Vertreter ohne Stimmrecht in der Bundesversammlung. Es sind derzeit der Vorsitzende der Bundeshauptver-

sammlung Dr. Emil Prexl, der 2. Bundesobmann und Sozialreferent Dr. Emil Schembera und der Landesobmann von Oberösterreich Hans Hager. Die endgültige Wahl wird auf der Bundeshauptversammlung im Frühjahr erfolgen.

Die Bundesversammlung ist — dem überparteilichen Charakter der Landsmannschaft entsprechend — nicht nach Gesinnungsgruppen zusammengesetzt, wohl aber sind alle in ihr vertreten, führend wohl der Witiko-Bund, dann die Ackermann-Gemeinde und die Seliger-Gemeinde.

Politische Gesichtspunkte werden bei der Zusammensetzung des Sudetendeutschen Rates berücksichtigt. Von dessen 30 Mitgliedern werden

Zitate aus Brandt-Reden

8. 9. 1961 über die Sowjetzone: „Verrücktes System.“

22. 7. 1961: „Die Spaltung Deutschlands in Unfreiheit gefährdet den Frieden der Welt.“

22. 7. 1961: „Das ist doch die eigentliche Gefahr, wenn die Grenzen zwischen den verschiedenen Teilen Deutschlands endgültig heruntergehen und ein Spaltungsdiktat die Nation auf unabsehbare Zeit trennt, daß dann Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung im Herzen Europas um sich greifen, daß die Ventile nicht mehr richtig funktionieren, durch die der Überdruck an Sorge und Not entweichen kann. Die schreckliche Alternative, die dann in der Zone eintritt, Rebellion oder Resignation, ist gleich gefährlich. Sie zu verhindern, dient dem Frieden der Welt.“

18. 8. 1961: „Die Bundesrepublik kann und darf ein Teilungsdiktat nicht anerkennen, ohne die Verfassung zu brechen. Die Preisgabe unserer Landsleute wird nicht stattfinden. Wir sind ein Volk, das auch eine Selbststachtung hat. Recht und Moral verpflichten uns zu diesem Standpunkt.“

Und zur Ergänzung Herbert Wehner, November 1966, auf die Frage, ob die Bundesrepublik sich nicht einfach über das Verlangen der Menschen der Zone nach Selbstbestimmung hinwegsetzen sollte: „Nein, das Recht hätten wir nicht. Wir wären Stroche.“

10 von den politischen Gruppen benannt, 10 von der Bundesversammlung der SL, die restlichen 10 werden durch die beiden vorgenannten Gruppen gemeinsam ausgewählt.

Der Ostblockgipfel in Prag

In Prag findet ein Ostblock-Gipfeltreffen statt. Der Politische Beratende Ausschuss der Teilnehmerstaaten des Warschauer Paktes wurde einberufen. Aus Moskau wurde dazu gemeldet, das Treffen sei ein wichtiges politisches Ereignis, das auf einen Zeitraum „sehr intensiver politischer Tätigkeit, die von europäischen Fragen, aber auch von Fragen der Gesamtbeziehungen zwischen den Großmächten beherrscht wurde“, folge. Moskauer Beobachter meinen, daß europäische Fragen bei der Tagung im Mittelpunkt stehen dürften. Es wird ferner angenommen, daß man sich über Initiativen für die internationale Anerkennung der DDR und deren Zulassung zur UNO einigen will.

Die Belgrader Politika meint, „daß die Tagung aktuelle Fragen erörtern werde, darunter der europäischen Sicherheit und der Entwicklung der Beziehungen mit Westdeutschland“. Überhaupt sei der Entschluß, diese Tagung des Po-

litischen Konsultativausschusses des Warschauer Paktes in Prag abzuhalten, mit der Absicht, die Tschechoslowakei bei ihren bevorstehenden Verhandlungen mit der Bundesrepublik Deutschland zu unterstützen, in Verbindung zu bringen. Man könne nach der Tagung eine verstärkte Aktivität hinsichtlich der Verhandlungen mit Bonn erwarten.

Tanjung vermutet, die chinesische Politik dürfte ebenfalls auf der Tagung zur Sprache kommen. Zuletzt hatte sich der Ausschuss mit dieser Frage im August vorigen Jahres auf der Krim befaßt, wo der als pekingfreundlich bekannte rumänische KP-Chef Ceausescu gefehlt hatte. Dafür, daß dieser Punkt auf die Tagesordnung kommt, spricht die jüngste Äußerung des Politbüros der chinesischen KP: Moskau wolle an seinen Westgrenzen den Status quo zementieren, um sich ausschließlich auf die Auseinandersetzung mit China konzentrieren zu können.

Die Völkerwanderung hält an

In den letzten Monaten des vergangenen Jahres hat sich eine beachtliche Verschiebung in den Herkunftsgebieten der Aussiedler ergeben. Während noch Mitte des Jahres 73 Prozent der Aussiedler aus Oberschlesien, 21 % aus Ostpreußen und nur 6 % aus Danzig, Westpreußen, Niederschlesien, Pommern und Ostbrandenburg gekommen waren, sind im Dezember nur noch 17 % aus Oberschlesien und 24 % aus Ostpreußen eingetroffen, aber 59 % aus Danzig, Westpreußen, Pommern, Niederschlesien und Ostbrandenburg.

Die Gesamtzahl der Zuwanderer aus diesen Gebieten erreichte nur noch 1238 gegenüber 2300 im November und über 2900 im August und im September.

Im Jahr 1971 sind insgesamt 33.272 Deutsche aus den Vertreibungsgebieten in die Bundesre-

publik gekommen; aus Schlesien 13.188, aus Ostpreußen 8181, aus Pommern und Ostbrandenburg 1116, aus Danzig 1079, aus Polen 1541, aus der Sowjetunion 1207, aus der Tschechoslowakei 2337, aus Jugoslawien 1159, aus Ungarn 519, aus Rumänien 2848, aus den übrigen Ländern und aus Bulgarien 23.

1000 Kinder warten

Nach Berichten des DRK gibt es in der DDR zur Zeit mehr als 1000 Kinder, die seit dem Mauerbau vor über 10 Jahren darauf warten, mit ihren in der Bundesrepublik lebenden Eltern vereint zu werden. Der Leiter des Suchdienstes des DRK, Dr. Wagner, äußerte die Hoffnung, daß sich eine Verbesserung der innerdeutschen Verhältnisse auch in dieser Richtung positiv auswirken werde.

Verhaftungswelle in CSSR

In der Tschechoslowakei hat es in den vergangenen Monaten eine Verhaftungswelle gegeben. Das hat Prag jetzt selbst bestätigt. In einer CETEKA-Meldung hieß es, „im Herbst 1971 und Anfang des neuen Jahres“ seien „einige Agitatoren und staatsfeindliche Propagandisten sowie Produzenten von staatsfeindlichen Flugblättern“ festgenommen worden. Die Meldung, bei der es sich um Auszüge aus einem Kommuniké des Zentralkomitees der tschechoslowakischen KP handelte, besagte weiter, die Ermittlungen und die beschlagnahmten Dokumente hätten bewiesen, „daß sich diese tschechoslowakischen Staatsbürger im Jahre 1970/71 um die Schaffung illegaler Gruppen zur Störung der Ruhe und Ordnung im Lande bemühten und den Konsolidierungsprozeß in der CSSR behindern wollten“. Es sei auch ein organisierter Kampf gegen das Regime geplant gewesen. Die Verhafteten hätten mit Emigrantengruppen im Ausland in Verbindung gestanden. Es seien auch

Ausländer an den Aktionen beteiligt gewesen.

An den Grenzübergängen von der Bundesrepublik zur Tschechoslowakei finden neuerdings verschärfte Kontrollen statt, und auch bei der Erteilung von Einreise-Visa sind die tschechoslowakischen Behörden nicht mehr so großzügig wie in den letzten Jahren. Zwischen diesen Verschärfungen, die sich auffallend gegen bestimmte Personengruppen richten, und der Verhaftungswelle dürfte ein Zusammenhang bestehen. Nicht „normale“ Touristen, die das „goldene“ Prag oder andere Schönheiten des Landes kennenlernen wollen, erregen den Argwohn der Kontrollorgane. Auch Sudetendeutsche, die ihrer alten Heimat einen Besuch abstatten wollen, gelten nicht als verdächtig. Dagegen wird linken Studenten und ähnlichen Revolutzern sowie Journalisten generell die Einreise verweigert.

Die Verhaftung eines italienischen Journalisten hat einen Protest der italienischen Regierung zur Folge gehabt.

Partei sucht Kandidaten

Das mußte so kommen: wenn die Kandidaten die Partei nicht mehr suchen, weil sie sich gerade nicht in den besten Umständen befinden, muß die Partei Kandidaten suchen. In Oberösterreich will, so liest man, die Volkspartei rechtzeitig vor den Landtags- und Gemeinderatswahlen im Herbst 1973 eine neue Laterne anzünden, wenn sie sich auf die Suche nach Wahlwerbfern für Gemeindestuben begibt. Die örtlichen Parteifunktionäre sollen bei den Mitgliedern Meinungsforschung betreiben für geeignete Anwärter. Das Mitglied soll den Namen seines Wunschkandidaten in einem verschlossenen Briefumschlag hinterlegen. In Form einer solchen Urwahl möchte man die Kandidatenaufstellung auf eine breitere Basis stellen.

Der Gedanke wäre nicht übel, wenn man darauf verzichtet, von festen Listen abzugehen. Bei dem bisherigen System der Kandidatenauswahl durch die Interessengruppen (Bünde) in den Parteien sind ja doch manche Wählerschichten zu kurz gekommen. Man dürfte allerdings nicht vergessen, Kreise anzusprechen, an denen man bisher stumm vorbeigegangen ist. Und das System sollte sich nicht auf die Gemeindestuben allein auswirken, sondern auch auf den Landtag.

Verein der Alt-Politiker

In Wien gründete sich auf Anregung des ehemaligen Vizekanzlers Pittermann eine Vereinigung ehemaliger politischer Mandatäre. Als Ziel dieses Pensionistenbundes wurde die „Versorgung öffentlicher Mandatäre nach ihrem Ausscheiden aus der Politik“ angegeben. Ein Nebenzweck, der bei der Gründungsversammlung stark herausgestellt wurde, ist die Bereicherung der jüngeren Politiker mit den Erfahrungen der Alten.

Auf sozialem Gebiete dürfte dieser Rentnerbund keine großen Sorgen haben, denn die Altersversorgung der Politiker in Österreich kann als musterhafte Sozialleistung anerkannt werden. Die Rente ist so fest verankert, daß der Bürgermeister von Wien, wenn er einmal in den Ruhestand geht, mit einem Bruttobetrag von 65.000 S rechnen kann, dynamisiert durch die Koppelung mit dem Bezug des höchsten Gemeindebeamten. Wenn doch auch andere Rentnerkreise sich an die neue Vereinigung anhängen könnten! Ein Anwalt zum Beispiel, der mit 70 Jahren in Pension geht, kann derzeit nur mit einer Zuwendung seiner Kammer von sage und schreibe 4000 S monatlich rechnen!

Regierung oder Parlament

Dem sehr gewandten Klubobmann der SPÖ im Parlament, Gratz, ist bei einem Rundfunkinterview letzthin ein kennzeichnender Lapsus passiert. Er hatte angekündigt, daß seine Partei den Ausschüssen des Parlaments für ihre Beratungen Fristen setzen würde. Würde die Frist nicht eingehalten, dann werde eben, so meinte er, mittels Mehrheit das beschlossen werden, was die Regierung will.

Vermutlich hat Abg. Gratz ohnedies geglaubt: was die Mehrheit will. Aber daß er nicht das Parlament, sondern die Regierung im Munde geführt hat, das zeigt auf, wie sehr sich die Abgeordneten heute als Vollstrecker der Regierungswünsche betrachten. Wie anders war das, als wir noch eine „absolute“ Monarchie hatten, in der die Regierung zittern mußte um das, was das Parlament bewilligen würde.

Kommunistische Sicherheit

Mit Vergnügen registrierte die „Prager Volkszeitung“ einen Bericht der Wiener „Presse“, demzufolge die Kommunisten bei verschiedenen Betriebsratswahlen Gewinne erzielten. Bei der Sicherheitswache hätten sie ihre Stimmen verdoppeln können.

Was der „Volkszeitung“ Freude macht, sollte bei uns Besorgnis erregen. Eine kommunistisch infiltrierte Polizei — gute Nacht, liebes Vaterland!

Sprachvorschrift vom Osten her

Der Bonner Bundesinnenminister Genscher hat eine ostdeutsche Rüge verpaßt bekommen. Er hat in seinem Neujahrswort die Grenze zur DDR als Demarkationslinie bezeichnet. Das, so schrieb das Partelorgan „Neues Deutschland“, sei eine Verletzung des Moskauer Vertrages.

Noch ist der Vertrag nicht in Kraft und schon wird einem deutschen Minister schon ein ostzonaler Maulkorb umgehängt. Wie werden sie nach Unterzeichnung des Vertrages die deutschen Minister erst tanzen lassen!

Rubrik für Pensionisten

Steuerausgleich

Unselbständige, die im Jahre 1971 in den Ruhestand übergetreten sind und nicht das ganze Jahr vollen Verdienst gehabt haben, ist es zu empfehlen, bei ihrem Finanzamt einen Jahresausgleich zu beantragen. Beim Jahresausgleich werden die Bezüge des ganzen Jahres zusammengerechnet und danach die Lohnsteuer bemessen. Wenn also die aktive Tätigkeit während des Jahres beendet wurde, könnte sich eine Rückzahlung an Lohnsteuer ergeben. Formulare sind bei den Finanzämtern zu haben.

TREFF DER SUDETENDEUTSCHEN

Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 12. 2. 1972
im Johann-Strauß-Ballsaal

HOTEL
INTER-CONTINENTAL
VIENNA
Johannesgasse 28, 1030 Wien,
Tel. 56 36 11

Österreichs größtes und modernstes Hotel. 500 Zimmer, alle mit Bad, Radio, Telefon und Klimaanlage. Restaurants, Bars, Konferenzräume, Garage, hauseigene Wäscherei und Putzerei.

Schwarzsee-Geheimnis gelüftet

Angebliche NS-Dokumente wurden erst nachträglich eingelegt — Enthüllungen eines Spions

Der tschechoslowakische Major Ladislav Bittman, erster stellvertretender Leiter der Prager Sonderabteilung D des Spionagedienstes im Ostblock, ist während des Prager Frühlings in den Westen geflüchtet. Er schreibt jetzt ein Buch über die Methoden der kommunistischen Geheimdienste. Im „Bayernkurier“ schreibt Alex Peter über die Enthüllungen des Major Bittman:

Als wichtigste Operationsgebiete der Sonderabteilungen D im Sowjetblock nennt Experte Bittman die Vereinigten Staaten, die NATO und die Bundesrepublik, und zwar in dieser Reihenfolge. Es werden Briefe fingiert, Proklamationen als offiziell herausgegeben, die in Wirklichkeit gar nicht existieren, es werden „vertrauliche Dokumente“ produziert, oder Wahlergebnisse und Fragebogen gefälscht. Im westdeutschen Geheimdienst richtete das Prager Department D anlässlich der Repatriierung von 3000 Sudetendeutschen einige Verwirrung an. Unter den 3000 Personen, berichtet Bittman, rekrutierten die Tschechoslowaken ungefähr ein Dutzend, die als tschechische Agenten in der Bundesrepublik arbeiten sollten. Prag wußte natürlich, daß die betreffenden Leute nicht als zuverlässig gelten könnten und daß sie nach ihrer Ankunft den deutschen Dienststellen Bericht erstatten würden, was denn auch prompt geschah. Hier bestand der Trick darin, daß der westdeutsche Geheimdienst nicht wissen konnte, wie viele repatriierte Personen nicht melden würden, daß sie als Spione angeheuert wurden, so daß die Deutschen lange Zeit Nachforschungen anstellen mußten. Das band ihre Kräfte, und während dieser Zeit, berichtet Bittman, konnten die wirklichen tschechoslowakischen Spione ungehindert arbeiten.

Er schildert auch die Geschichte der Operation „Neptun“, mit der man die Bundesrepublik vor der Weltöffentlichkeit als Nest und Unterschlupf für Tausende von Naziverbrechern hinstellen wollte. Moskau sollte aus seinen Archiven das nötige Material liefern — Stöße von Akten als Beweis dafür, daß sich noch zahlreiche Kriegsverbrecher auf freiem Fuß befänden. Für die Russen war es schwierig, die Dokumente zu veröffentlichen, denn man könnte die Frage stellen, warum Moskau damit so lange hinter dem Berg gehalten habe. Bittman hörte damals, daß ein tschechoslowakisches Fernseherteam einen Film über die Bergseen entlang der deutsch-tschechoslowakischen Grenze drehte. Man dachte, daß beim Herannahen der Alliierten die Nazis dort einen großen Teil ihrer Archive versenkt hätten. Der Geheimdienstmajor dachte sich nun aus, daß das Fernseherteam eigentlich per Zufall eine solche Eisenkiste mit belastenden Dokumenten finden könnte. Das nötige Requisit wurde beschafft und (im Schwarzsee) versenkt. Aber die Russen konnten die richtigen Dokumente nicht zur rechten Zeit bereitstellen, so daß die Eisenkiste zunächst einmal mit unbeschriebenem Papier gefüllt wurde. Dann ließ Bittman sich von den Fernsehleuten als Taucher anheuern: im richtigen Moment und als genügend Kameras

auf den entsprechenden Ort gerichtet waren, fand er denn auch die von ihm selbst versenkte Militärkiste. Die nötigen Schlagzeilen waren geliefert. Bevor die Eisenkiste geöffnet werden konnte, nahm die Polizei sie in Besitz und schaffte sie ins Innenministerium, wo die richtigen Dokumente eingefüllt wurden. Der Minister, hieß es, werde innerhalb von 14 Tagen auf einer Pressekonferenz alles Nötige sagen.

Die Russen hatten Tausende erbeutete Dokumente geschickt, doch waren laut Bittman viele von ihnen unbrauchbar, weil sie entweder bereits

russische Anmerkungen trugen oder mit dem tschechoslowakischen Plan nichts zu tun hatten. Schließlich waren genügend Akten zusammengestellt, und die angekündigte Pressekonferenz über die „jüngst aufgefundenen“ Dokumente konnte über die Bühne gehen.

Die Sonderabteilungen D sind in der Bundesrepublik jetzt besonders aktiv. Im Zusammenhang mit den Ostverträgen werden insbesondere auch alle denkbaren Methoden versucht, um die Oppositionsführer, vor allem Rainer Barzel und Franz Josef Strauß, in Mißkredit zu bringen.

Weiperts deutsche Gründung unleugbar

Die Bergstadt Weipert im Erzgebirge und ihr Wappen sind Gegenstand einer Betrachtung in der „Prager Volkszeitung“. Obwohl die deutsch geschriebene Zeitung den tschechischen Namen „Vejprty“ gebraucht, kann sie doch nicht verschweigen, daß die Ersterwähnung im Jahre 1413 mit dem deutschen Namen „Weyprecht“ erfolgt

einen wolkenbruchartigen Regen zwanzig Jahre später bloßgelegt. In dieser Zeit wurden 300 Bergarbeiter beschäftigt. 1607 erhob Kaiser Rudolf II. den Ort zur Bergstadt. Diese konnte sich dank ihres Reichtums zehn Jahre später von allen Diensten und Verpflichtungen freikaufen. Das Wappen erinnert an die Entdeckung der Silberadern: in der unteren Hälfte ist eine stürzende Tanne zu sehen, darüber zwei Berge, die an einer Stange eine goldene Traube tragen. Nach dem Dreißigjährigen Krieg kam der Bergbau zum Erliegen, die Bewohner suchten neue Erwerbszweige im Spitzenklöppeln, Wirkwaren und Posamenten. Heute sind sie in Textilfabriken und in Werkstätten für Musikinstrumente beschäftigt.

Gespräche Vatikan-Prag

Die Tschechen haben den Vorsitzenden der „Friedenspriester-Bewegung“, den Kapitelvikar von Olmütz Dr. Vrana nach Rom fahren lassen, um dort eine neue Runde von Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Prag vorzubereiten, die im Februar beginnen soll. Es geht den Tschechen darum, Friedenspriester auf die Bischofsstühle zu lotsen. Als einer von ihnen soll Vrana regulärer Erzbischof von Olmütz werden. Die Bischöfe von Budweis, Leitmeritz und Brünn sind durch Erkrankungen an der Ausübung ihrer Funktionen behindert. Die Besetzung dieser Bischofsstühle wäre eine Vorleistung des Vatikans, der zur Zeit keine Gegenleistung gegenübersteht. Vielmehr wird von einem wachsenden Druck auf den Klerus und die Orden berichtet, der besonders in der Slowakei ausgeübt wird. In letzter Zeit soll 337 Priestern in der Slowakei die Genehmigung zur Seelsorge entzogen worden sein, mehrere hundert sollen an andere Orte versetzt worden sein.

Im neuen päpstlichen Jahrbuch hat der Vatikan den Polen noch nicht den Gefallen getan, die polnisch verwalteten deutschen Diözesen Polen zuzuschlagen. Sie gehören nach vatikanischer Ansicht immer noch zu Deutschland.

Schwarzhandel mit Wohnungen

Die Zahl der Wohnungen ist in der Tschechoslowakei in den letzten zehn Jahren nur um 311.000 auf 4,24 Millionen gestiegen. Auf je einen Einwohner entfallen nach der Statistik durchschnittlich 11,6 m². In vielen Wohnungen müssen noch zwei oder mehr Familien leben, ein hoher Prozentsatz junger Eheleute muß jahrelang auf eine eigene Wohnung warten und bis dahin bei den Eltern leben.

Wer rascher zu einer Wohnung kommen will, muß sehr viel zahlen. Eine Untersuchungskommission stellte fest, daß nicht nur mit genossenschaftlichen, sondern selbst mit staatlichen Wohnungen ein schwunghafter Handel betrieben wird, unter Einschaltung von Vermittlern, die eine hohe Provision verlangen, und allen sonstigen Erscheinungsformen, die man bisher immer so lautstark als „Auswüchse des Kapitalismus“ angeprangert hatte. Wie „Rude Pravo“ schreibt, werden allein schon für die Vermittlung eines solchen Wohnungstausches „viele Tausende“ verlangt und gezahlt, gar nicht zu reden von dem „Abstand“, der dem Vermieter gezahlt werden muß.

Kritiker und Historiker verhaftet

In Prag hat die konstituierende Versammlung tschechischer Schriftsteller einen neuen Schriftstellerverband aus der Taufe gehoben. Der alte Verband wurde bekanntlich als Folge der Abweichungen der meisten seiner Mitglieder aufgelöst. Immerhin hat es weit über ein Jahr gedauert, bis sich Schriftsteller fanden, die willens waren, im Zeichen der absoluten Kontrolle der Partei über das geistige und kulturelle Leben im Lande ihren Namen für einen neuen Schriftstellerverband herzugeben. Den Mitteilungen der tschechoslowakischen Presse war jedoch nicht zu entnehmen, wer die in großer Aufmachung veröffentlichte Grundsatzklärung des neuen Verbandes unterzeichnet hat. In dem

Manifest mit dieser Grundsatzklärung heißt es, daß die Führung des alten Schriftstellerverbandes diesen „in ein machtpolitisches Organ mit parteifeindlichen nationalistischen Tendenzen verwandelt und seine Mitglieder der eigentlichen Mission eines sozialistischen Schriftstellers entfremdet“ hat. Weiter heißt es: „Der neue tschechoslowakische Schriftstellerverband wird seine ganze Kraft in den Dienst der Entwicklung unseres sozialistischen Vaterlandes stellen“. Der Säuberung ist mehr als ein Viertel der Mitglieder zum Opfer gefallen. Der Kritiker Josef Bzoch wurde verhaftet, der Literaturhistoriker Hübl verurteilt. Hübl hatte 1968 die Austreibung der Deutschen als Verbrechen bezeichnet.

Jugend wieder im Drill

Während in westlichen Ländern im Lauf der „Entspannung“ Pläne über die Verminderung der militärischen Präsenz erwogen und jede Kritik politischer und militär-politischer Aktionen östlicher Staaten zunehmend vermieden wird, verstärken die Ostblockländer die ideologisch-politische Schulung ihrer Bevölkerung und verstärken nicht nur die Rüstung, sondern auch die Wehrerziehung der ganzen Bevölkerung.

In der Tschechoslowakei ist in letzter Zeit geradezu eine „Verteidigungshysterie“ gegen „imperialistische Aggressionsvorbereitungen“ erzeugt worden, um der Bevölkerung einreden zu können, daß sie in einer solchen Situation bereit sein müsse, ihren Beitrag zur Verteidigung des Vaterlandes zu leisten.

Vor wenigen Tagen hatte der Kommandant des „Svazarm“, General Rytir, Ausweitung und Arbeit, die Neugründung von Basiseinheiten und die Verstärkung der Erziehung zur Wehrbereitschaft unter der Jugend angekündigt. Der Sekretär des Verteidigungsrates in Mittelböhmen, Obstl. Nosek, erklärte, daß man jetzt mit der

Verwirklichung der Pläne zur Vereinheitlichung der Wehrerziehung des ganzen Volkes beginnen werde, deren Ziel es sei, diese nicht nur zu verstärken, sondern auch zu erreichen, daß die Einheit von Armee und Volk gefestigt und die Verteidigung des Vaterlandes von allen Bürgern der Tschechoslowakei als „vaterländische Ehrenpflicht“ empfunden wird.

Svazarm wurde 1951 als freiwillige Wehrorganisation der Jugend gegründet. Sie brachte es im ersten Jahrzehnt ihres Bestandes auf eine Million Mitglieder, die in 14.756 Grundorganisationen erfaßt wurden. Jedes siebte Mitglied ist ein Mädchen. An den wehrsportlichen Wettkämpfen nahmen jährlich etwa 300.000 Jugendliche teil, für Kinder wurden Kriegsspiele organisiert. Auch in den Schulen bekam der Wehrunterricht einen wichtigen Platz. Außer in der Schule und im Svazarm wurde auch bei den „Jungpionieren“ exerziert. Nach 1969 wurde der Svazarm „föderalisiert“, das heißt: auf die beiden Bundesländer aufgeteilt. Seine Tätigkeit hat aber noch nicht den alten Schwung angenommen.

VON

TAG
ZU
TAG

Größere Tatra-Wagen

In den Tatra-Werken soll ein Achtzylinder-Wagen mit einem 3,5-l-Motor und einer Leistung von 200 PS in Serie gebaut werden. Ab 1973 sollen von diesem Wagen jährlich 10.000 Stück hergestellt werden.

Das größte Weinaß

Das größte Weinaß der Tschechoslowakei liegt im Keller des Schlosses Nikolsburg. Es faßt 101.081 Liter. Der Faßbinder Specht hat es mit drei Gesellen im Jahre 1643 in 273 Tagen verfertigt. Das Faß ist 10 Meter lang, hat einen Durchmesser von 4,5 Meter und wird von 22 eisernen Reifen zusammengehalten, von denen jeder 390 kg wiegt. Seinem Zwecke diene das Faß aber nur 50 Jahre.

Nach 500 Jahren wieder Stadt

Grätz bei Troppau war schon 1481 durch den Fürsten Viktorin, einen Sohn Georgs von Podiebrad, zur Stadt erhoben worden. Die Burg ging Ende des 16. Jahrhunderts an andere Adelsgeschlechter über und das Wirtschaftsleben verfiel. Jetzt wurde dem Ort wieder das Stadtrecht zuerkannt. Er zählt 2700 Einwohner (1939: 3333). Im Schloß finden Musikfeste statt.

Ungültige Banknoten

Die Noten zu 25 Kronen haben mit 1. Jänner ihre Gültigkeit verloren. Sie werden bis 30. Juni bei Geldinstituten und Postämtern entgegengenommen, bis Ende 1972 von der Staatsbank und ihren Filialen, nachher sind sie wertlos.

Burg Eulenspiegel

Die Burg Eulenspiegel in Nordmähren, die im 14. Jahrhundert in gotischem Stil erbaut wurde und Ende des zweiten Weltkrieges durch einen Brand stark beschädigt wurde, wird rekonstruiert.

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimaneck (früher Mähr.-Ostrau)
1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764

Sämtliches Schrifttum der Ostgebiete erhältlich!

Tausche Kind gegen Automobil

Das Prager Fernsehen hatte vor einiger Zeit ein schockierendes Inserat aufgegeben, in dem angeboten wurde, Interessenten gegen die Hergebe eines Kindes einen Pkw zu liefern. Auf dieses Inserat haben sich einige Dutzende Familien gemeldet, die zu einem Tausch bereit waren. Der Prozentsatz jener Familien, bei denen Kinder erst nach einer vollkommenen Ausstattung der Wohnung, der Anschaffung eines Fahrzeuges und noch eines Wochenendhäuschens „in Frage“ kämen, ist sehr beachtlich.

Die letzten ergreifen den Wanderstab

Zum ersten Mal hat die tschechoslowakische Presse berichtet, daß in den meisten nordböhmischen Bezirken infolge der „Auswanderung“ die Bevölkerungszahl zurückgegangen ist. Allerdings wird auch in diesem Fall mit keinem Wort erwähnt, daß es sich um deutsche Aussiedler handelt, die in die Bundesrepublik übersiedelt sind. Am stärksten ist die Abwanderung in den Bezirken Tetschen, Böhmisches-Leipa, Komotau und Aussig gewesen. Aus dem Aussiger Bezirk sind im Laufe des Jahres 1971 allein fast 2500 Personen „abgewandert“.

Gefahr für die ererbte Kultur

Der frühere Staatssekretär im Bundesvertriebenenministerium und jetzige Hauptgeschäftsführer des Ostdeutschen Kulturrates, Dr. Naum, stellte in einem Artikel fest, daß sich aus der heutigen Situation für die Kulturarbeit der Vertriebenen einige harte Konsequenzen ergeben, da die Kräfte des Nurbewahrens jetzt nicht mehr genügen und es notwendig ist, daß auch kulturbehaftete Einheimische sowie die allgemeinen Einrichtungen, Organisationen und Dienststellen der Kulturpflege bei der Bewahrung, Weiterentwicklung und Investitionen helfen müßten.

Eine Steigerung erfährt dieses Problem noch dadurch, daß die Erlebnisträger im Begriff sind, von der Bühne abzutreten und eine

Generation auf den Plan tritt, welche die Heimat ihrer Eltern mit all den wägbaren und unwägbaren Einflüssen nicht erfahren hat. Sie ist den allgemeinen Gleichschaltungstendenzen und der Traditions müdigkeit aller westlichen Völker mehr preisgegeben als die Generation der Erlebnisträger. Bewahren und Sammeln ist leichter gewesen als das Weitergeben, das einer klugen Strategie bedarf. Nach der wirtschaftlichen und sozialen Rettung, die keineswegs voll gelungen ist, ist die Investition des kulturellen und geistigen der schwierigere Teil. Die Kulturarbeit der Vertriebenen ist auf Interesse und Hilfe der Eingesessenen angewiesen. (Natürlich darf das eigene Interesse der Vertriebenen nicht nachlassen.)

WO RAINER MARIA RILKE SEINE ERSTE BALLADE SCHRIEB

Von Franz Lorenz

Vor achtzig Jahren schrieb der sechszehnjährige Rainer Maria Rilke auf der Burgruine Tollenstein in Nordböhmen seine erste Ballade: „Swanhilde“ (Die Sage vom Tollenstein).

Wahrscheinlich hat er sich schon vorher im Balladenstil versucht, aber „Swanhilde“ ist das erste Gedicht, in dem ein geschichtlicher Ort Handlung und Stimmung trägt. Im sechshebigen, doppelreimten Alexandriner hat er die Erzählform gefunden. Er hat die Ballade 1894 in seinem ersten Gedichtband „Leben und Lieder/Bilder und Tagebuchblätter“ veröffentlicht. Im dritten Band seiner „Sämtlichen Werke“ (Jugendgedichte) des Inselverlages kann man es nachlesen. Uns reizt heute nicht die künstlerisch-ästhetische Gestaltung, denn die literarischen Vorbilder — Platen, Goethe und Heine — sind allzu durchsichtig, wohl aber die literarhistorische Bedeutung für die Entfaltung der genialen Persönlichkeit.

Hier zunächst die Ballade:

Es war vor alten Zeiten
ein Herr auf Tollenstein,
dem ein Gemahl zur Seiten
stand, jung und hold und fein.
Ihr Herz war ganz voll Milde,
der Haß lag ihr wohl fern,
doch liebte Schön Swanhilde
den Knappen ihres Herrn.
Die Liebe tat sie blenden,
und um sich zu befreien,
goß Gift mit frevlen Händen
sie in des Ritters Wein.

Doch ihm, der voll Begehren
schon trank, wards dennoch kund.
Da zwang er sie zu leeren
den Becher auf den Grund,
und sie voll Angst und Bangen
gehörchte dem Gebot.
Die beiden hielt umfangen
gar bald der kalte Tod.

Heut tönt durch jene Hallen
wohl nur der Eule Schrei,
die Säle sind verfallen,
die Säulen sind entwei.
Doch wenn mit hellem Schimmer
der Mond herniederstrahl,
die grauen Mauertrümmer
mit fahlem Lichte malt,
und wenn vom Turme nieder
die zwölfte Stunde ruft —
dann steigt Swanhilde wieder
empor aus ihrer Gruft.

Dann sinken ihre Bande,
des Grabes Fessel springt,
sie steht am Turmesrande,
blickt weit ins Land und winkt.
Die Blicke, die betruben,
richt' flehend sie empor
und suchet den Geliebten,
den sie so früh verlor.

Die Blum', der Strauch erblasset
ringsum in ihrer Näh
und auch den Wanderer fasset
es an mit mächtigem Weh.
Doch sie, sie hofft wohl gerne,
daß er Erlösung bringt,
denn sieht sie ihn von ferne,
so lächelt sie und winkt.
Er naht sich wohl mit Bangen —
ihn faßt ein nächtiger Graus,
schon streckt sie voll Verlangen
die Arme nach ihm aus ...
Sie winket und sie grüßet,
sie faßt ihn mit Gewalt ...
Doch plötzlich — sieh! zerfließet
im Nebel die Gestalt.
Ganz stille rings und sachte —
der Wind zog durch den Hag,
und fern im Ost erwachet
in Glut der junge Tag.

Die Tage, die der junge Rilke auf der Burg Tollenstein verbrachte, fielen für ihn in eine Übergangszeit, in der endgültig die Weichen für seine Zukunft gestellt werden mußten. Von September 1891 bis Mitte Mai 1892 war er Schüler der Handelsakademie in Linz gewesen. Nach Absolvierung dieses Studiums erwog er noch einmal die militärische Laufbahn, die zum Offiziersrang führen sollte. Neben den militärischen Plänen, die dem Ehrgeiz und dem Ansehen der elterlichen Familie entsprachen, beschäftigte ihn der Gedanke, auf die Militärlaufbahn zu verzichten und in Prag ein dreijähriges privates Gymnasialstudium zu beginnen. Daß in dieser Zeit die Entscheidung für das Gymnasium fiel, entsprang der ihm zur Sicherheit gewordenen Erkenntnis, daß er zum literarischen Autor berufen sei. Die Tage auf dem Tollenstein scheinen die letzte Vorstation der neuen Epoche gewesen zu sein.

Rilkes Burgen- und Schloßerfahrt durch Nordböhmen

In den Ferienwochen zwischen dem Abbruch in Linz und dem Antritt des Studiums im September 1892 in Prag unternahm der junge Rilke seine Burgen- und Schloßerfahrt durch Nordböhmen. Sie fiel in eine Zeit, in der ein historisch-beflissenes Entdeckertum ein neues Landschaftsgefühl bewirkte. Eichendorffscher Geist der Romantik belebte die Ruinen. Zahlreiche Gebirgsvereine und der Altwandervogel nahmen Denkmalspflege in ihre Obhut. Dazu kam die persönliche Initiative einzelner Bürger. So hatte Johann Josef Münzbach, Kaufmann in dem am Fuße des Tollenstein gelegenen Bergstädtchen St. Georgenthal, 1866 „mitten in den romanti-

schen Ruinen“ eine „freundliche Restauration“ erbaut. Hier wurde der Tourist nicht nur mit Küche und Keller verwöhnt — der in altdeutscher Kleidung bedienende Wirt war zugleich Führer durch eine von ihm angelegte Altertumsammlung. Mit dem Eifer des Liebhabers hatte er hier die seltsamsten Dinge aus Vorzeit und Geschichte zusammengetragen. Da gab es auch ein lebensgroßes Bild der Dame „Swanhild“, die als „Weiße Frau“ durch die Ruinen geistern sollte.

Der Kaufmann und Restaurateur Münzberg war ein gebildeter Mann. 1887 hat er im Eigenverlag ein Heftchen „Ruine Tollenstein/Beschreibung, Geschichte und Sagen“ herausgegeben, dessen geschichtlicher Aufbau ausgezeichnet geschrieben ist. Die Rolle der Grenzburg Tollenstein an der für Böhmen lebenswichtigen Straße von Dresden über Rumburg nach Prag war anschaulich geschildert und in die großen geschichtlichen Zusammenhänge hineingestellt, angefangen bei der Epoche des Freiherrn Berka von Duba (Eiche), unter dessen Schutz deutsche Siedlung in Nordböhmen gewachsen war, bis zum Dreißigjährigen Krieg, in dem der schwedische General Wrangel die Festung schleifen ließ (1642).

Die „Weiße Frau“ in Münzbergs Erzählungen

Unter den von Münzberg veröffentlichten Sagen steht an erster Stelle „Die weiße Frau“ (Swanhild). Der Erzählung schickte er einige Sätze voraus; sie lauten: „An schönen heiteren Tagen, oft auch in hellen Nächten, wenn der Vollmond über die Gebirge emporgestiegen ist und sein silbernes Licht über die schweigend und düster daliegenden Trümmer ergießt, zeigt sich von Zeit zu Zeit an irgendeiner Fensteröffnung der Ruine eine hohe, schlanke Frauengestalt mit jugendlich freundlichem Antlitz; in lang wallende, blendend weiße Gewänder gekleidet, steht sie da, mit dunklen Augen hinaussehend auf die herrlich vor ihr ausgebreitet liegende Gegend, und naht dann ein Wanderer, so grüßt sie freundlich hinab und winkt den Erstaunten zu sich hinauf. Ist der Wanderer aber in die inneren Räume der zertrümmerten Veste eingetreten, so sieht er sich vergebens nach der lieblichen, lockenden Erscheinung um ...“

Diese, von Münzberg so anschaulich geschilderte, liebliche, „winkende Dame“ hatte es dem jungen Rilke angetan. Ihr widmete er zwanzig Verszeilen seiner Ballade, während er für die Handlung selbst, den dramatischen Hergang, nur zehn Zeilen übrig hatte. Münzberg erzählt die Fabel nach dem böhmischen Chronisten Balbin, der Mythisches mit barocker Ritter-Phantasie auszugestalten wußte. Da ist der Ritter vom Tollenstein, ein von Habgier besessener Mann, der sich in Erwartung reicher Mitgift um Swanhild bewirbt. Es gelingt ihm, mit allen Künsten verführerischer Werbung, die schöne Dame zu gewinnen, obwohl sie sich bisher einem armen Ritter in Liebe verpflichtet hatte. Auf die Hochzeit folgt bald bittere Enttäuschung. Der frühere Geliebte, der einige Zeit das Land verlassen hatte, findet sich als Sänger verkleidet, auf dem Tollenstein ein. Alte Leidenschaft flammt auf, der Tollensteiner entdeckt den Ehebruch und

beschließt, seinen Nebenbuhler zu vernichten. In ihrer Verzweiflung mischt Swanhild ihrem Gemahl Gift in den Wein. Dieser merkt am Geschmack des Weines, was geschehen ist, und zwingt Swanhild, den Becher zu leeren. Im Sterben noch verdammt er sie, „... keine Ruhe im Grabe zu finden; sondern rastlos umherzuwandern“, bis ein Jüngling auftaucht, „der von keinem Weibe geboren, von wilden Tieren gesäugt wurde, unter Verbrechern aufwuchs und doch rein blieb ...“

Mit nur zwei Verszeilen „bewältigt“ Rilke die Szene der ritterlichen Haupt- und Staatsaktion, die Liebesgeschichte, den Ehebruch, den Rache-schwur — den Fluch verschweigt er: „Die Liebe tat sie blenden, und um sich zu befreien, / goß Gift mit frevlen Händen sie in des Ritters Wein.“ Auf seiner Burgenfahrt hat Rilke sicher die „Mitteilungen des Nordböhmisches Excursions-Clubs“ in die Hände bekommen, eine heimatkundliche Zeitschrift, die von dem Augustinerpater Aman Paudler redigiert wurde. Paudler schrieb selbst Balladen über historische Stoffe — in professoralem Stil. Rilke bat seine Mutter in Prag, Paudler einige Gedichte, darunter „Swanhilde“ zur Veröffentlichung in den „Mitteilungen“ anzubieten. Dieser nahm ein lyrisches Gedicht an und schickte die anderen Manuskripte zurück. Offenkundig war für den Historiker in der Rilke-Ballade zu wenig überlieferter Handlungsstoff „verarbeitet“.

„Vergänglichkeit - Vergangenheit“

Die Ruinen der Burg Tollenstein waren dem jungen Rilke, wie auch die Erinnerungsverse im Gästebuch des Restaurateurs Münzberg zeigen, zum tiefen Erlebnis geworden.

Rilke schrieb:
„Wie liegt ihr da — ihr alten, hohen Mauern,
auf schroffem Stein vor alter Zeit erhöht,
— wie liegt ihr da, noch von den bösen Schauern
entschwundener Vergangenheit umweht. —
Ihr Zinnen, die ein nüchternes Jahrhundert
mit kaltem Blick erwägend nun begafft,
als Zeugen einer früh'en Zeit bewundert,
als Zeugen einer längst erstorb'nen Kraft, —
Ihr raget auf zum Himmel, ungebrochen —
auch noch in künft'ger und in ferner Zeit
und kündigt auch noch kommenden Epochen
in der Vergänglichkeit — Vergangenheit!“

Nachdem der vorangegangene Besuch auf dem Schloßberg — einer gut erhaltenen Burgruine bei Böhmisch-Kamnitz — keinen besonderen Eindruck auf Rilke gemacht hatte, besteht Grund zu der Annahme, daß sein Tollenstein-Besuch zu einem Grunderlebnis seiner seelischen Verfassung wurde. In den letzten Phasen seines dichterischen Schaffens, in denen er die Vollendung seiner Dichtung erreichte, inspirieren ihn immer wieder die Schauplätze alter Burgen: Schloß Duino an der adriatischen Küste und Schloß Muzot im Kanton Wallis.

Die Burg Tollenstein ist inzwischen dem Verfall ausgesetzt. Die von der Familie Münzberg einst mit viel Liebe gepflegte Baude gibt es nicht mehr, Moos und Strauchwerk kriechen über Basalt und Stein. Vergänglichkeit — Vergangenheit.

Abt Leopold Watzkarsch von Hohenfurt

Vor 70 Jahren, am 13. Dezember 1901, starb in Hohenfurt der 41. Abt des Stiffes, Leopold Watzkarsch, im 92. Lebensjahr und wurde in der St.-Anna-Kapelle beigesetzt.

Geboren am 3. Mai 1810 in Oberplan, trat er am 23. September 1833 als Novize in das Stift Hohenfurt ein, wurde am 25. Juli 1836 zum Priester geweiht. Nach Beendigung seiner theologischen Studien 1837 versah er verschiedene Ämter im Stift. 1843 wurde P. Leopold Rentmeister, 1846 Sekretär des Abtes Valentin Schopper. In dieser Eigenschaft hatte er nach 1848 die Grundablöse der Stiftsuntertanen und die Übergabe der Patrimonialgerichtsbarkeit an die Bezirksgerichte durchzuführen. Die Herrschaft des Stiffes Hohenfurt hatte 1841 in 114 Ortschaften Südböhmens Untertanen mit 1582 Häusern und einem Areal von 266.197 Joch.

P. Leopold Watzkarsch wurde am 11. November 1857 zum Abt des Stiffes gewählt, am 5. April 1859 zum Assistenten des Generalvikars der österreichisch-ungarischen Ordensprovinz und am 7. Oktober 1875 zum Generalvikar dieser Ordensprovinz und im Juni 1891 zum Generalabt des Zisterzienserordens gewählt. Als Abt des Stiffes war Abt Leopold auch Patronatsherr der Pfarren Hohenfurt, Rosenberg, Malsching, Kapellen, Heuraffel, Höritz, Priethal, Rosenthal, Umlowitz, Oberhaid, Unterhaid, Strobnitz, Deutsch-Reichenau bei Gratzen, Stritschitz, Driesendorf und Payreschau. Bei Neubauten und Renovierungen der Pfarrkirchen, Pfarrhöfe und deren Wirtschaftsgebäude und der Friedhöfe kam der Patronatsherr für Material und Handwerker auf. Für die Handlungsdienste mußte die Pfarrgemeinde sorgen.

1865 wurde Abt Leopold Watzkarsch zum Obmann der Bezirksverwaltungskommission gewählt. Diese Körperschaft hatte für den Neubau und Erhaltung der Bezirksstraßen und Brücken zu sorgen und den Haushalt der Gemeinden im Gerichtsbezirke zu überwachen und die Naturalverpflegsstation zu erhalten. (1925 wurden diese Bezirksverwaltungskommissionen aufgelöst und für die politischen Bezirke Bezirksvertretungen gewählt.) Abt Leopold W. war auch Mitglied des Bezirksschulrates und Ortsschulinspektor von Hohenfurt und Kaltenbrunn. Zur Hebung der Land- und Forstwirtschaft gründete Abt Leopold

den land- und forstwirtschaftlichen Bezirksverein. Dieser veranstaltete 1874 in Hohenfurt eine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung, 1877 eine solche in Rosenberg, 1888 eine Obstausstellung in Hohenfurt. Dieser Bezirksverein arbeitete segensreich bis 1938. Nach der Angliederung an den Gau Oberdonau wurde der Bezirksverein aufgelöst und das namhafte Vermögen beschlagnahmt.

DER SPIELBERG

Der Vater hat mich oft geschreckt,
Wenn ich als Lausbub mich benommen.
Du wirst mit Deiner Frechheit, Kerl,
Noch einmal auf den Spielberg kommen!

Nie wollte ich zu solchem Tun
Der Menschheit Anlaß geben,
Wollt sittsam immer brav und fromm
Verbringen nun mein weites Leben.

Doch als der Frühling kam ins Land
Und neu ergrünten Busch und Gras
Ich prompt — und nicht allein
Auf einer Bank am Spielberg saß.

Reinhard Pozorny

In allen Funktionen und Ämtern war Abt Leopold Watzkarsch unermüdlich tätig. Seinen Bemühungen verdankt Hohenfurt, daß es 1870 zur Stadt erhoben wurde.

Kaiser Franz Josef I. anerkannte die Verdienste des Abtes Leopold Watzkarsch um die wirtschaftliche Hebung Südböhmens und verlieh ihm das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern und ernannte ihn zum Ritter des Ordens der eisernen Krone, II. Klasse.

Josef Panhölzl
(Als Quellen wurden benützt: Die Geschichte des Stiffes Hohenfurt von Dr. Dominik Kaindl, die Topographie des Kreis Budweis von Sommer und persönliche Erinnerungen.)

Kulturnachrichten

Vortrag von Prof. Dr. Mallmann in Wien

Der Landesverband Wien der Sudetendeutschen Landsmannschaft ladet herzlich zu dem Vortrage „Die Sudetendeutschen im gegenwärtigen österreichischen Geschichtsbild“ ein, den Lm. Prof. Dr. Wilhelm E. Mallmann, Direktor der Salzburger Volkshochschule, am Freitag, dem 25. Februar, 19 Uhr, im Großen Saale der Volkshochschule Wien-West, VII, Zollergasse 41, halten wird. Bei dem zeitgemäßen Vortragstoff darf eine rege Anteilnahme der Landsleute und ein guter Besuch erwartet werden. Der Eintritt ist frei. Die Volkshochschule Wien-West kann leicht mit dem Autobus 13 oder der Straßenbahnlinie 49 erreicht werden.

Zum Ableben Paul Nettls

In Bloomington (Indiana) ist, wie man erst dieser Tage erfuhr, am 8. Jänner der Musikhistoriker Dr. Paul Nettl im 84. Lebensjahr gestorben. Der aus Hohenelbe (Böhmen) Gebürtige war 1939 nach den Vereinigten Staaten emigriert und dozierte zunächst am Westminster Choir College in Princeton und ab 1946 an der Universität von Indiana. In seiner böhmischen Heimat war der junge Nettl eine bekannte Persönlichkeit; seine Vorträge in der Prager deutschen Sendung erfaßten einen bedeutenden Zuhörerkreis, weil sie sich mit zwar ortsgebundenen, aber in die europäische Musikgeschichte reichenden Themen beschäftigten. So stand bald die Gestalt Mozarts im Mittelpunkt seiner Forschungen. Dr. Nettl, der auch Dozent an der Prager Deutschen Universität war, gab u. a. Prochazkas Buch über Mozart in Prag neu bearbeitet und erweitert heraus. Dem musikalischen Barock in Böhmen galten weitere Arbeiten. Er wies auch darauf hin, daß der Abenteurer Casanova während der Komposition des „Don Giovanni“ aus Dux nach Prag kam und aller Wahrscheinlichkeit nach für den nur kurz vor der Aufführung in der böhmischen Landeshauptstadt weilenden Lorenzo da Ponte einige Texte für den Salzburger Maestro verfaßte. Neben Mozart galt Dr. Nettls Interesse auch Beethoven und Händel. Die böhmische Musik blieb sein zentrales Forschungsanliegen. Allerdings konnte er keine geographischen Grenzen, denn der Zusammenhang mit Österreich und Deutschland konnte nicht unberücksichtigt bleiben. Mehrere Publikationen Dr. Nettls sind dem Volks- und Kunstanz gewidmet, dem Wienerlied und den Wiener Tanzkompositionen. Auch eine Geschichte der Tanzmusik stammt von ihm, die in englischer Sprache nach dem Kriege erschien. Paul Nettl, dem von Bonn der Titel eines ordentlichen Professors emeritus verliehen wurde, ist einer der letzten Musikhistoriker aus Böhmen, die noch an den Quellen forschten. Von seinen Entdeckungen wußte er in interessanter, volkstümlicher Form zu berichten. W. F.

Erfolgsreihe des „Räubers Hotzenplotz“

Der in Rosenheim lebende Schriftsteller Otfried Preussler (geboren 1923 in Reichenberg im Sudetenland), hat mit seinem nach dem eigenen Kinderbuch geschriebenen Jugendstück „Der Räuber Hotzenplotz“ auf vielen großen und kleinen Bühnen Serienerfolge. Preussler wurde kürzlich mit dem Kulturpreis der Stadt Rosenheim ausgezeichnet. Er erhielt auch einen Förderpreis des Sudetendeutschen Kulturpreises.

Neue Bücher

Lebensbild eines Architekten

Mit dem Erscheinen des Buches „Josef Zasche, Lebensbild eines Architekten“ hat der Verfasser Architekt Rudolf Günther, Stuttgart, eine Lücke in der Dokumentation sudetendeutschen Kulturschaffens geschlossen. Die Monographie rückt, mit 70 Bildern, für deren Beschaffung der Verfasser weder Mühe noch Kosten gescheut hat, das Lebenswerk und das Schaffen des Architekten Zasche in das helle Licht des Jahrhunderts. Lebensstudien und Schaffensstationen Zasches sind Gablonz, Reichenberg, Wien und 50 Jahre Prag. Seine Heimatstadt Gablonz ist am Anfang und am Ende seiner schöpferischen Tätigkeit mit zwei Kirchenbauten vertreten, neben zwei Profanbauten (Villa Dreßler und Villa Dr. Giebisch). Unter einem weitgespannten Bogen befindet sich das große Lebenswerk des Künstlers, der immer seiner Heimat verbunden blieb und neue Schaffenskraft aus seiner Isergebirgsheimat schöpfte.

Zasche, seit seiner Jugend mit meinem Vater befreundet, war, neben anderen Künstlern und Wissenschaftlern, gern gesehener Gast in meinem Elternhaus, wo er über neue Pläne und seine Tätigkeit fesselnd zu erzählen wußte. Oft war er uneigennützig Ratgeber in städtebaulichen Fragen in der Zeit, da mein Vater die Geschichte der Stadt Gablonz lenkte (1918–1934). So verdankte ihm auch der Platz vor der neuen katholischen Kirche, die sein Werk ist, mit dem Metzner'schen Rüdigerbrunnen seine Gestaltung.

Tragisch war sein Ende. Nach dem grausamen Schicksal der Vertreibung, die uns Sudetendeutsche so schwer getroffen hat, war er in ein kleines Dorf verschlagen worden. Und wir alle, seine Freunde, konnten so wenig für ihn tun, konnten ihm weder zu einer neuen Tätigkeit, die er sich sehnsüchtig wünschte, noch zu einem sorgenlosen Lebensabend verhelfen. Aus eigener Initiative hat Günther sein Buch geschrieben, zu dem er wie kein anderer berufen ist: als Gablonzer, als Architekt, der die Materie kennt, und als Heimatvertriebener. Dafür gebührt ihm besonderer Dank. Möge das Buch allen Kunst- und Heimatfreunden Freude und Bereicherung sein, denn es schildert das Schicksal eines großen Sudetendeutschen.

Dr. Maria Klobe

Rudolf Günther: JOSEF ZASCHE, Lebensbild eines Architekten. Bogenverlag München 2, Herzog-Wilhelm-Straße 9.



Wien

Bund der Nordböhmern

Der erste Teil unserer Monatsversammlung im Jänner stand im Zeichen einer Ehrung unserer Landsmännin Frau Antonia Michel, Witwe des verstorbenen Bundesobmannes der SLO und Ehrenobmannes der Heimatgruppe „Bund der Nordböhmern“.

Nach diesem Referate des Bundesobmannes beglückwünschte Lm. Grohmann zunächst unsere

bergbund“ verabschiedete sich mit einigen Chören. Anschließend führte uns unsere Delia Carsten mit viel Charme durch die Vortragsfolge ihrer Künstlerschar.

Mit dem „Schlesiermarsch“ wurde der erste Vereinsabend im neuen Jahr am 9. Jänner eingeleitet. Obmann Escher konnte auch liebe Gäste aus der BRD begrüßen.

M.-Ostrau, Oderberg, Friedek

Bei unserem Heimatabend am Mittwoch, dem 12. Jänner d. J., konnten wir zu unserer Freude mehrere liebe Mitglieder begrüßen.

Das nächste Heimattreffen findet am Mittwoch, dem 2. Februar d. J., ab 19.30 Uhr im Restaurant „Zu den drei Hackeln“.

Neubistritz

Am 13. Februar findet in unserem Vereinsheim, Gasthof Amon, Wien 3, Schlachthausgasse Nr. 13, unser Faschingskränzchen statt.

Troppau

In der Jänner-Zusammenkunft und in einer nachfolgenden Vorstandssitzung ehrten die Troppauer in Wien zwei verdiente Landsleute anlässlich ihres 80. Geburtstages.

Zu den verstorbenen ältesten Troppauerinnen Hermine Charwat im 103. und Rosa Streinz im 100. Lebensjahr gesellten sich im Laufe des Jänner Frau Hermine Emrich, die Schwester der verewigten Gattin von Bruno Hanns Witke.

Sudetendeutscher Betrieb Buchdruckerei Fr. Sommer Drucksorten jeder Art Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka 3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

Gedichte von jungfräulicher Schönheit aus dem Gedichtband „Seele im Licht“ und dem „Schatt-hauser“ ließen die Größe des in jungen Jahren verstorbenen begnadeten Schlesiens erkennen.

Niederösterreich

Stockerau

Am 30. Jänner feiern Herr Johann Cernahorsky, ein gebürtiger Landskroner, und seine Frau Rosa geb. Fischer aus Unter-Wisternitz bei Nikolsburg in Ober-Hautzentall 65 das Fest der goldenen Hochzeit.



Kärnten

Klagenfurt

Der schon Tradition gewordene „Sudetendeutsche Ball“ der Bezirksgruppe Klagenfurt war auch in diesem Winter wieder ein beachtliches Ereignis.

Nach seinen launigen Begrüßungsworten leiteten die „Seniores“, eine exakt und fleißig spielende Kapelle, den Ball ein, der mit einem Ehren-tanz begonnen wurde.

Als die Mitternachtsstunde heranrückte, gab es eine reichlich bestückte Tombola, die eine stattliche Anzahl wertvoller Gewinne aufwies.

So flogen die Stunden nur so dahin, und als nach der üblichen Mitternachtspause die Instrumente wieder zu jubeln begannen, da war die Stimmung auf höchsten Touren.

Oberösterreich

Ball der Landesgruppe

Beim diesjährigen Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oberösterreich am 15. Jänner im Linzer Stadtkeller herrschte beste Stimmung. Die Tanzkapelle verstand es, richtigen Schwung in die Ballbesucher zu bringen.

Böhmerwälder in Oberösterreich

Am Faschingsamstag, 12. Februar 1972, im Linzer Märzenkeller: Ball der Böhmerwälder. Am 22. Jänner fand in Augsburg die Bundes-vorstandssitzung des Heimatverbandes der Böhmerwälder in der Bundesrepublik statt.

Bruna Linz

Für die entfallene Herbstfahrt bot uns der Vorstand am Sonntag, dem 9. Jänner, eine Fahrt zur Wiener Eisrevue mit einem kurzen Besuch bei unseren Wiener Landsleuten.

Kefermarkt

Am 31. Dezember 1971, eine Stunde vor Beginn des neuen Jahres, starb in ihrem 84. Lebensjahre Frau Johanna Haun. Sie war Hausbesitzerin in Freistadt, Zemanstraße 13, und gehörte der Ortsgruppe Kefermarkt als Mitglied an.

Steyr

Am 3. Jänner wurde unsere Landsmännin Elfriede Herbig aus Reichenberg, kurz vor Vollendung des 75. Lebensjahres, in Steyr-Gleink unter großer Anteilnahme der Ortsbevölkerung, zahlreicher Freunde und Landsleute zu Grabe getragen.

- Fr. Paula Jung, Gleink, Gablonzer Straße 28 S 100,- Hausgemeinschaft Gleink, Gablonzer Straße 28-32, Fr. A. Bär, Fr. A. Fraisl, Herr J. Käfer, Fr. M. Schuster, Fam. K. Schuster, Fr. K. Selisko, Fr. F. Ulrich S 280,- Fam. Arch. K. Brandstötter, Linz S 200,- Fr. Hertha Urban, Hamburg-Harburg S 70,- Ing. Hermann Elstner, St. Ingbert/Saar DM 20,- Fam. Kurt Rudolf, Ebersbach/Göppingen DM 30,- Dipl.-Chem. Friedrich Stolze, Kahl/Main DM 50,- Fr. Maria Jung, Ludwigsburg/Eglosheim DM 20,- Gerhard Herbig, Heilbronn DM 30,- Fa. Kupetz-Porsche-Heidrich, Marktobersdorf DM 60,- Edgar und Paula Wolf, München DM 20,- Erhard Neumann, Enns, Gürtlerstr. 13 S 150,- Fr. Antonia Grunwald, Gleink S 20,- Herr Josef Wünsche, Steyr, Fischhub S 100,- Fr. Clara Lug, Wien, Schwindgasse S 100,- Fam. Fitschek-Bergmann, Gleink S 150,- Fr. Grete Appell-Linser, Wien S 50,- Fr. Berta Jeske, Nieder-Mörlen/Bad Nauheim S 100,- Elsa Kuhn, Schorndorf DM 20,- Margit Ham, Bülhertal DM 10,- Friedrich Slawik, Solingen DM 100,- Gitta Richter, Wien, Hornmeiergasse S 20,- Für SL Steyr spendete Fam. Ing. Markovsky als Kranzabläse für verst. Prok. R. Heidrich, Gablonz S 100,-

Südmährer in Linz

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß unser Heimatabend am Samstag, dem 12. Februar, um 19.30 Uhr im Saale des Gasthofes „Zur Pfeife“ in Linz, Herrenstraße 25 (Nahe des Neuen Domes) stattfindet.

Mit großer Trauer haben wir vernommen, daß unser langjähriges, treues Mitglied, Frau Theresia Jensky, eine geborene Brünnerin, zuletzt in Eisgrub beheimatet gewesen, Ende Dezember 1971 in Wien, Erdngasse 34, verstorben ist.

Wels

Unser nächster Landsmannschaftsabend findet am Freitag, dem 4. Februar im Hotel Lechfellner, Wels, Kaiser-Josef-Platz, statt.

Geburstage: Am 3. Februar 70 Jahre: Stefanie Zotscher aus Mannsdorf, wohnhaft in Stadl-Paura, Gmundner Straße; am 11. Februar 72 Jahre: Franziska Gron aus Brünn, wohnhaft in Wels, Grieskirchner Straße 16; am 17. Februar 72 Jahre: Rudolf Witzany aus Opolz, wohnhaft in Wels, Dragonerstraße 44; am 18. Februar 78 Jahre: Simon Schaner aus Wostiz-Nikolsburg, wohnhaft in Wels, Stefanstraße 25; am 27. Februar 74 Jahre: Johann Krampar aus Meinet-schlag, wohnhaft in Marchtrenk, Bahnhofstr. 85; nek, wohnhaft in Wels, Holterstraße 27. Wir am 28. Februar 74 Jahre: Josef Wagner aus Pernek, wohnhaft in Wels, Holterstraße 27. Wir wünschen allen im Februar geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen!

An folgende Landsleute, die über 10 Jahre der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bezirksgruppe Wels, als Mitglieder angehören, wurde das Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft überreicht: Franz Leibelt, Bad Schallerbach; Eleonore Schubert, Stadl-Paura; Sophie, Franz und Reinald Richtarsky, Wels; Heinrich Jelinek, Grieskirchen; Alfred Wanjek, Wels; Ing. Erich Weber, Wels; Rudolf Lex, Wels; Anton Kaindl, Marchtrenk; Doris Rehnelt, Wels; Franz Höpfl, Wels; Wilhelm König, Wels; Anna Kunz, Wels; Raimund Schnoflak, Bad Neydhar-ting; Johann Nimmerichter, Gunkskirchen; Ing. Alfred Dirmoser, Wels; Marie Pospischil, Wels; Marie Auer, Taxberg; Magdalene Fuger, Neumarkt-Kalham; Johann Hammerl, Steinhaus; Maria Schmeikal, Wels; Elfriede Gabriel, Unterschauersberg; Richard Gschwandtner, Gunkskirchen; Franz Klepsch, Wels; Ferdinand Böhm, Wels; Franz Dittrich, Lambach; Anton Wurmbauer, Wels; Ottilia Rippl, Wels und Agnes Steinbrückner, Wels.

Salzburg

Ball der Sudetendeutschen

Von den Sudetendeutschen in Salzburg könnten sich manche Ballveranstalter abschauen, wie man einen Ball zugleich vornehm und höchst gemütlich machen kann. Ein eleganter Saal-schmuck — breite, violette Plastikgirlanden und reicher Blumenschmuck der Tische — harmo-nierte mit den gepflegten Toiletten der Besuche-rinnen und Besucher. Eine große Zahl von Ehren-gästen unterstrich die Festlichkeit des Ereignis-ses, das am 14. Jänner im Hotel Pitter abließ: an der Spitze Landeshauptmann Ing. Dr. Lechner und Bürgermeister Salfenauer, die Gemeinderäte Dkfm. Oberleutner und Dr. Steiner, Obmann der Zentralberatungsstelle Med.-Rat Dr. Schreck-eis, Obmann der Kolbenheyer-Gesellschaft Dok-tor Friedl, Vorsteher Lackner von der Egerlän-der Gmof, Frau van As von der Forschungs-gesellschaft für Flüchtlingsfragen, Dr. Ing. Pelz vom Akademikerverband, Herr Oleniuk als Ver-treter der Buchenlanddeutschen, Landsleute aus Freilassing, Berchtesgaden, Waging, Tittmoning, Inzell und Passau konnten vom Landesobmann Dr. Schindler begrüßt werden, ebenso der Chef-redakteur der „Sudetepost“, mit seiner 94 Jah-ren nahm auch Landsmann Prida teil und wagte sich sogar auf das Tanzparkett! Mit Helau zog

der Narrensenat unter Direktor Eduard Melber ein. Geschäftsführerin Anni Leeb, auch auf diesem Gebiete beschlagen, improvisierte mit den Gästen eine heitere Polonaise und dann zwang die Tanzkapelle Aicher die Anwesenden auf die Tanzfläche und ließ sie nicht mehr aus ihrem Bann. Anni Leeb sorgte mit lustigen Einfällen für Abwechslung und der Narrensenat zeigte sich für soviel Schwung und gute Laune erkenntlich, indem er den Landeshauptmann, die beiden Gemeinderäte, den Bürgermeister, den Landesobmann und die Geschäftsführerin mit seinen Orden dekorierte. In die familiäre Stimmung kam ein Grußtelegramm des SLO-Bundesobmannes Dr. Schembera gerade zurecht, um die Verbundenheit der Sudetendeutschen zu bekräftigen, wie dies auch durch Gratulationen an das Jubelhochzeitpaar Baumeister Ing. Keller geschah. Es bedurfte eines kräftigen Entschlusses, von diesem ersten Ballfest Abschied zu nehmen, was manchen erst in den frühen Samstagstunden gelang.

Die Landesleitung dankt den Damen und Herren des Balkomitees, vornehmlich der Landesgeschäftsführerin Lm. Anni Leeb, für ihre Mithilfe beim Ball. Besonderen Dank richten wir auch an den Salzburger Narrensenat, der mit bester Laune und viel Humor für die richtige Stimmung dieser Ballnacht sorgte.

Unser Sozialreferent Lm. Ernst Jentsch, der unsere Mitglieder in sozialen Fragen, z. B. Pensionsangelegenheiten, kostenlos berät, ist in seiner nächsten Sprechstunde, Freitag, 18. Februar, um 15 Uhr in unserer Landesgeschäftsstelle in der Ignaz-Harrer-Straße 44a, I. Stock, Telefon 35 12 03, zu sprechen. Wir bitten, sich eventuell für diesen Termin schriftlich oder telefonisch vormerken zu lassen.

Und wie immer gratulieren wir besonders gern unseren Mitgliedern zu ihrem Geburtstag in der zweiten Jännerhälfte: Dr. Hermann Wenzl (85), Heinrich Paul (80), Gisela Hartig, Marie Hähnel, Straßwalchen, Dr. Franz Wihan und Johann Schwarz.



Steiermark

Graz

Im neuen Jahr trafen wir uns am 14. Jänner im Gössebräu zum ersten Mal. Die Grippe geht wohl um, denn sonst wäre der Saal besser besetzt gewesen. Landesobmann Dir. Schwab überbrachte herzliche Grüße unseres Ehrenobmannes Dr. Prexl und skizzierte in klaren Zügen unsere Marschroute für 1972, das ein Jahr der schweren Entscheidungen zu werden scheint; Entscheidungen, die der Führung der Landsmannschaft aber umso leichter fallen werden, je geschlossener die

Volksgemeinschaft hinter der Landsmannschaft steht. Herzlich begrüßt hielt dann Landesobmannstellvertreter Lm. Walter Sandler seinen mit Spannung erwarteten Farblichtbildervortrag über seine Reise in die Mongolei. Wieder staunten wir über die Fülle seines exakten Wissens und über die einmaligen Bilder.

Der Heimatabend im Februar entfällt. Statt dessen fährt am 5. Februar ein großer Autobus nach Leoben zu einer Faschingsveranstaltung. Abfahrt 17.30 Uhr hinter der Oper, Rückkehr gegen 2 Uhr mit Kundendienst. Sofortige Anmeldung bei Fr. Friedrich, Krenngasse 17 (Telefon 73 2 33) notwendig.

Judenburg

Vor kurzem beging unser Vorstandsmitglied und Kassierstellvertreter Frau Martha Novak, Lehrerin i. R., den 75. Geburtstag. Ihr Geburtsort ist Haber bei Leitmeritz in Böhmen. Sie ist seit Kriegsende in Judenburg wohnhaft und seit 20 Jahren Mitglied der Landsmannschaft. Die Bezirksstelle gratuliert herzlichst und wünscht ihr für die kommenden Jahre alles Gute, vor allem Gesundheit.

Am Montag, dem 17. Jänner, verstarb im Alter von 79 Jahren unser Landsmann August Richter, Zuckerbäcker i. R., und wurde am 20. Jänner in Fohndorf zu Grabe getragen.

Leoben

Beim ersten Heimatabend im neuen Jahr brachte Lm. Hans Günther einen überaus interessanten Lichtbildervortrag von einer Reise nach Spanien. Die farbenprächtigen Aufnahmen von der italienischen und französischen Riviera, von Barcelona und anderen spanischen Städten sowie herrliche Bilder aus den Schweizer Bergen gaben einen klaren Beweis, daß Lm. Günther nicht nur ein erfahrener Reiseleiter, sondern auch ein guter Fotograf ist. Beim März-Heimatabend bringt er neue Dias aus der alten Heimat (Nordböhmen).

Landsleute in der Steiermark!

Wir erwarten auch bei unserer großen Faschingsveranstaltung am Samstag, 5. Februar, um 19 Uhr in Leoben, großer Barbara-Saal, Peter-Tunner-Straße. Für Tanz, Unterhaltung, Bewirtung (eigene Ausschank!) und andere Überraschungen ist gesorgt.

Rottenmann-Liezen

Antragsformulare für Ausstellung von Vertriebenenausweisen, welche für die Überprüfungsanträge der Renten benötigt werden, liegen in der Bezirksstelle auf und können bei Obmann Ing. Ernst Stradal (8952) Irnding, Falkenburg, angefordert werden.



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien

Effingergasse 20

Bundesjugendführung

Winterlager der Sudetendeutschen Jugend

Heuer ging es in die Steiermark, und zwar nach Hohentauern bei Trieben. Etwas skeptisch fuhren wir von daheim weg, denn es war jedem bekannt, daß es nur sehr wenig Schnee geben würde. Und bis Trieben war es auch so, nirgends sah man weiße Flecken. Lediglich ganz hoch oben sah man einige weiße Kappen. Nach Hohentauern geht's etwas steil hinauf und da war es dann etwas besser. Hier war sogar ein Lift in Betrieb. Über die Mautstraße ging es bis zur Edelraute-Hütte, die in 1725 m Höhe liegt — und dort war genügend Schnee. Ab dem 26. Dezember begannen lustige Tage. Und viele Kameraden kamen noch hinauf, über 30 waren wir insgesamt. Ganz besonders ist zu erwähnen, daß unsere Kameraden Adi und Ulla Penk, die derzeit bei Frankfurt wohnen, ebenfalls zum Winterlager kamen. Diesmal waren Kameraden aus fünf Bundesländern anwesend. Bedingt durch die ungunstige Feiertagslage konnten einige Kameraden erst später kommen und hängten noch einige Tage an, so daß das gesamte Lager bis zum 6. Jänner dauerte. Die Edelraute-Hütte ist eine sehr schöne Hütte und bietet einigen Komfort, wie Dusche und große Zimmer sowie schöne Matratzenlager. Auch das Essen war vorzüglich. Die Tage vergingen wie im Flug, jeden Tag ging's zum Lift und da schönes Wetter herrschte, wurde jede Minute ausgenutzt!

An den Abenden wurde gesungen und lustiger Hüttenzauber durchgeführt.

Am Silvesterabend machten wir gemeinsam mit einer Gruppe der Deutschen Wasserrettung einen lustigen Jahresabschluss. Es wurde gesungen, Hüttenspiele durchgeführt, Hubsi gab als „Altes Jahr“ einen Jahresrückblick, es wurde getanzt. Und so verging der Abend sehr rasch und nun zogen wir uns warm an, denn es ging hinaus zum „Neujahrfeuer“. Nach einer kurzen Feier warteten wir auf das Neue Jahr. Ein Zischen erfüllte die Luft — Hermann hatte eine Rakete abgefeuert und das bedeutete, daß das Neue Jahr da war. Wir gratulierten einander und wünschten uns gegenseitig ein gutes Jahr. Dann gingen wieder zurück in die Hütte, wo schon der „Neujahrspunsch“ dampfte. Das Tanzbein wurde geschwungen und spät ging es in die Federn.

Die restlichen Tage wurden fleißig zum Skifahren benutzt.

Und plötzlich war wieder der letzte Tag da, man konnte es gar nicht fassen, so schnell war die Zeit vergangen. Wieder hieß es Abschied nehmen und die Sachen packen. Aber die Abfahrt hinunter nach Hohentauern mußte noch durchgeführt werden und wir ließen die Skier sausen. Dann war es aber endgültig vorbei mit der weißen Herrlichkeit. Ein schönes Lager war vorbei, ein Lager der guten Kameradschaft. Doch es kommt wieder ein Winterlager — möchtest Du nicht auch einmal dabei sein? Na, vielleicht wagst Du es auch!

Skimeisterschaften der SDJÖ

Die Skimeisterschaften finden am 26. und 27. Februar wieder in Lackenhof/Otscher statt. Untergebracht sind wir im Gasthof Pöllinger in Langau. Wir haben wieder einige Betten zur Verfügung, doch kann man auch mit mitgebrachter Luftmatratze (Liege) und Schlafsack (Decken) im Saal übernachten. Den Samstag benützen wir wieder zum Training und treffen uns am Nachmittag bei der Skischule zur Pistenpräparierung. Am Abend ist Startnummernverlosung und anschließend ein gemütliches Beisammensein. Am Sonntag vormittag sind dann die großen Rennen. In folgenden Klassen wird gestartet: Burschen: Fortgeschrittene und Anfänger, Mädchen: Fortgeschrittene und Anfänger, Kinderklasse. Außerdem haben wir noch Gästeklasse für Mädchen und Burschen. Sollten sich genügend Senioren melden, gibt es auch eine Seniorengruppe (ersucht eure Eltern, daß sie euch nach Lackenhof bringen und selbst mitmachen). Landsleute, die skibegeistert sind, kommt nach Lackenhof! Am Nachmittag ist der lustige Erund-Sie-Lauf. Den Abschluß bildet die Siegerehrung. Fahrtkosten werden ab S 50.— (3-Mann-Mindest-Pkw-Besetzung) ersetzt.

Anmeldung sofort an die SDJÖ, 1160 Wien, Effingergasse 20.

Nehmt auch eure Freunde mit, sie starten in der Gästeklasse! Und Du, Du kommst doch auch?

Bundesjugendtag in Admont

Am Bundesjugendtag am 8. und 9. April geben wir Rechenschaft über die Arbeit der letzten zwei Jahre und wählen eine neue Bundesführung. Weiters wird die Arbeit für die nächste Zeit festgelegt. Außerdem werden wir wieder eine Forumsdiskussion durchführen. Ein namhafter Referent wird uns wieder einige Neuigkeiten bieten. Ein Besuch des herrlichen Stiftes steht auf dem Programm. Admont liegt im Ennstal, mitten im Herzen von Österreich und ist leicht zu erreichen. Merkt Euch schon jetzt diesen Termin vor. Landsleute, auch Ihr seid herzlich eingeladen an unserem Bundesjugendtag mit Wochenendschulung teilzunehmen!

Wir sind umgezogen

Gott sei Dank sind wir aus der Siebensterngasse weg, der nasse Keller war nicht gerade das Beste für unsere Gesundheit und für unser Material. Unsere neue Adresse lautet ab sofort:

1160 WIEN, Effingergasse 20

(Diese Adresse gilt für die Bundesjugendführung und für die Landesführung Wien.)

Dringende Anfragen an Hubert Rogelböck, 1100 Wien, Ettenreichgasse 26/12. Leider mußten wir natürlich einiges in unsere neue Geschäftsstelle investieren. Sollte jemand übriges Geld haben und uns dabei unter die Arme greifen wollen, hier die Kontonummer: 1. Österr. Spar-Casse, 002-31266. Wir danken jedenfalls schon im Vorhinein für jede Spende!

Landesgruppe Wien

Sudetendeutscher Ball

Der Ball der Sudetendeutschen findet heuer am Samstag, dem 12. Februar wieder im Hotel „The Vienna Intercontinental“ statt! Die junge Generation der Sudetendeutschen wird den Ball mit einer Festpolonaise eröffnen. Dazu werden alle jungen Freunde aufgefordert, gemeinsam mit der Sudetendeutschen Jugend die Ballprobe zu besuchen. Nehmt auch eure Freunde mit. Die erste Ballprobe fand schon statt, doch kommt ruhig zur 2. Probe am 30. Jänner um 9 Uhr vormittag in die Tanzschule Mühlisieg, Wien 12,

Schönbrunner Straße 249 (nächst der Stadtbahnstation Meidlinger Hauptstraße). Die dritte Probe ist am Sonntag, dem 6. Februar. Auskünfte und Jugenkarten erhaltet ihr jeden Mittwoch im Heimabend, ab 20 Uhr, 1170 Wien, Weidmannsgasse 9 (beim Elterleinplatz).

Weitere Ballveranstaltungen, die wir gemeinsam besuchen werden:

Samstag, 29. Jänner: Schönhengster Ball, 18 Uhr, Haus der Begegnung, Wien 6, Königsegggasse.

Samstag, 5. Februar: Südmährer Ball, 20 Uhr, Simmeringer Hof, Wien 11, Simmeringer Hauptstraße 99. Wer eine Tracht besitzt, möge diese für diesen Ball anziehen.

Faschingskränzchen

Unser traditionelles Faschingskränzchen findet heuer am Samstag, dem 19. Februar, ab 20 Uhr in unserem Heim, Wien 17, Weidmannsgasse 9, statt. Jeder komme in origineller Faschingskleidung. Musik vom laufenden Band, für Speis und Trank wird gesorgt. Nehmt auch eure Freunde mit, es wird bestimmt wieder recht lustig.

Kindernachmittage

Es dürfte sich bereits herumgesprochen haben, aber es finden wieder Kindernachmittage am Samstag statt. Den uns bekannten Kindern gehen wieder Einladungen zu. Wer macht noch mit? Bitte Adresse an die SDJÖ melden, damit wir auch ihr Kind einladen können! Sie wissen doch — wir brauchen die Kinder, denn sie sind die Zukunft unserer Volksgemeinschaft!

Klub 2000 der SDJÖ

Unser Klub ist wieder offen. Wir treffen uns jeden Samstag ab 18 Uhr im Jugendzentrum Wien 1, Mollersteig 5 (bei der Universität) zu heiserer Musik. Peter und Ludwig erwarten auch Dich!

Landesgruppe Oberösterreich

Sudetendeutscher Ball in Linz und Wels

Auch diesmal war wieder die Jugend beim Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 15. Jänner in Linz und am 22. Jänner in Wels vertreten. Bedauerlich ist es, daß in Linz der Tisch der Jugend schwach besetzt war, nur einige Getreue hatten es sich nicht nehmen lassen, auch heuer wieder beim Sudetendeutschen Ball das Tanzbein zu schwingen. Erstmals wurde auch beim Ball in Linz das Kofferspiel durchgeführt, das in Wels schon fast zur Tradition wurde. Schöne Preise ermutigten die Ballbesucher, an dem Ratespiel teilzunehmen. Und zwar mußte das genaue Gewicht eines großen und schweren Koffers geschätzt werden. Die SDJÖ OÖ., die dieses Spiel veranstaltete, verkaufte dann kleine Kärtchen, auf die das geschätzte Gewicht geschrieben werden mußte. Spannend wurde das Finale: vier Ballbesucher hatten die richtige Lösung getroffen! Durch das Los wurde dann der Sieger ermittelt: Stadtrat Waniek (Enns) erhielt den ersten Preis, einen herrlichen Kupferwandteller, von unserem Landesjugendführer Rainer Ruprecht selbst verfertigt!

Dieses Spiel hatte die Stimmung um beträchtliches gehoben. Auch beim Ball in Wels wurde eifrig geraten, denn wer hätte nicht gerne den ersten Preis gewonnen: einen appetitlich aussehenden Schinken! Auf jeden Fall freut sich jeder wieder auf die Ballsaison 1973!

Fasching der Jugend

Lieber Freund!

Du hättest dabei sein sollen am Samstag bei unserem Faschingsfest. Schon am letzten Heimabend bereiteten wir alles für dieses Fest vor. Du hättest das Heim sehen sollen, es sah ganz toll aus! Eine richtige Faschingsbude! Wir haben auch hart daran gearbeitet. Am Samstag nachmittag waren zuerst die Kleinen dran. Wie sahen sie doch süß aus! Die kleine Ballerina zum Beispiel oder die Zuckerbäckerin, auch das vornehme Rokokofräulein und die ihrem Sultan entwichene Haremsdame. Lustig ging es bei den Spielen zu, was gab es da nicht alles zu lachen! Der Maskenumzug durch das ganze Haus war ganz schön anstrengend, kann ich Dir nur sagen, denn es ging hauptsächlich treppauf, treppab. Manchmal riß auch die lange „Maskenkette“ ab, wenn einer bei den „mühsamen Treppenbesteigungen“ den Anschlag verlor! Zur Stärkung durfte sich dann jeder an der Bar bedienen. (Es gab natürlich nur alkoholfreie Getränke!) Von einer fachkundigen Jury wurde dann die beste Maske ermittelt. Die meisten Stimmen erhielt Evi, die kleine Zuckerbäckerin. Sie wurde mit kleinen Preisen bedacht. Ich glaube bestimmt, daß dieser Nachmittag unseren Kleinen in guter Erinnerung bleiben wird.

Aber nun war es schon 5 Uhr geworden. Schön langsam trudelten jetzt auch die „Großen“ in unserem Heim ein. Wie auf den Großen Ballen gingen wir ganz feierlich an: mit dem Donauwalzer! Viel Gelächter gab es, als sich einige im Walzertanz versuchten! Dabei durfte man ihnen nicht auf die Füße schauen, denn mit Walzerschritten hatte das oft nichts mehr zu tun. Aber wie sagt man doch: Was nicht ist, kann noch werden; kein Meister ist noch vom Himmel gefallen. Regina lehrte uns dann einen modernen, einfachen Tanz, den hättest Du sicher auch leicht erlernt. Gut gemundet hat uns der „Mittelwellensalat“ (der allerdings mit einem richtigen Salat nichts zu tun hatte). Und zwar kommen beim Überschneiden von mehreren Rundfunksendungen ganz lustige Sachen heraus, zum Beispiel: „... Um dem Säugling das Zähnekitzen zu erleichtern, hält man ihn warm ...“ und knallt ihn aus fünf Metern Entfernung gegen den Torpfosten! Wir haben oft Tränen gelacht! Schließlich schritten wir zur Wahl eines Faschingsprinzenpaares. Wir applaudierten laut. Ihrer Lieblichkeit, Prinzessin Karin I. und Seiner Hoheit, Prinz Erwin I. Ihre erste Pflicht, einen Ehrentanz zu absolvieren, bewies, daß das Paar durchaus fähig ist, über den Rest des Faschings zu regieren. Es wird uns bestimmt keine Schande machen!

Ob Du Dir nicht einmal überlegst, zu uns zu kommen? Heimstunden sind jeden Dienstag um 18 Uhr, und so lustige Veranstaltungen wie dieses Faschingsfest werden wir sicher noch oft machen. Jedenfalls freue ich mich, wenn Du einmal kommst. Du bist bei uns sehr herzlich willkommen!

-reg-

KRANZABLÖSE

Auf das Grab von Major a. D. Emil Michel
Julius Fischer, Steyr S 200.—
P. Löffler, Wien S 50.—

Gesucht per sofort

Serviertochter

auch Anfängerin, Verdienst Fr. 1500.—, Kost und Logis.

Offerten mit Bild an:

Familie Otto Allemann
Restaurant Sternen

CH-4522 Rüttenau bei Solothurn (Schweiz)

Gesucht junge

Serviertochter

auch Anfängerin in gutgehendes Restaurant. Schöner Verdienst, Kost und Logis frei. Eintritt 1. April.

W. Ryser

Restaurant Moosbad

CH-3294 Büren a. d. Aare (Be) Schweiz

Tel. 032 - 81 11 20.

Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft

Realitätenvermittlung, Wohnungen - Geschäfte - Betriebe. L. Zuschlag, vorm. Triebelnig, Klagenfurt, 8.-Mai-Straße, 2. Ecke, Benediktinerplatz. Tel. 84 8 23.

Mantel-Fachgeschäft Mäntel aller Art im V. Tarman, Klagenfurt, Völkermarkter Straße 16, Tel. 85 2 76.

Seit 1924 Hemden u. Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten. SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

MÖBEL
NEUE
HEIMAT

Wir möchten, daß Ihnen wohl ist in Ihren vier Wänden. Darum beraten wir Sie individuell und wohnungsgerecht. Sie finden bei uns eine umfassende Auswahl an Einrichtungsgegenständen: Möbel, Vorhänge, Teppiche und Beleuchtungskörper bester Qualität zu vernünftigen Preisen.



Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22

VIENNALINE- und DIOR-

Brillenfassungen, Carrera-Skibrillen erzeugt und liefert über den Fachhandel

Wilhelm Anger OHG

A-4050 Traun, Austria
Spezialfabrik für Brillen

Sudetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Zimmer 37, Telefon 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLO). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. — Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.—, halbjährlich S 29.—, jährlich S 57.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder ist an das Postsparkassenkonto 73 493 oder das Konto 0000-028135 bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz einzuzahlen. — Anzeigenannahme: Linz, Obere Donaulände 7. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Text sind mit PR gekennzeichnet.

Christof Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Str. Versende Waldhonig, Blütenhonig, Edelkastanienhonig, 5-kg-Dose S 175.— Großmärker Schwarz, 8463 Leutschach.

Gesucht

Verkäuferin oder Verkäufer

in lebhaftem Betrieb. Sehr gute Entlohnung, geregelte Freizeit. Kost und Logis auf Wunsch im Hause. Offerten an:
Dürr-Ospelt, Epicerie,
FL-VADUZ (Fürstentum Liechtenstein).

Erscheinungstermine 1972

Folge 3 erscheint am 11. Februar.

Einsendeschluß 7. Februar.

Folge 4 erscheint am 25. Februar.

Einsendeschluß 21. Februar.

Folge 5 erscheint am 10. März.

Einsendeschluß 6. März.

Folge 6 erscheint am 24. März.

Einsendeschluß 20. März.

Folge 7 erscheint am 14. April.

Einsendeschluß 10. April.

Folge 8 erscheint am 28. April.

Einsendeschluß 24. April.